

STUSTA-JAHRESBERICHT

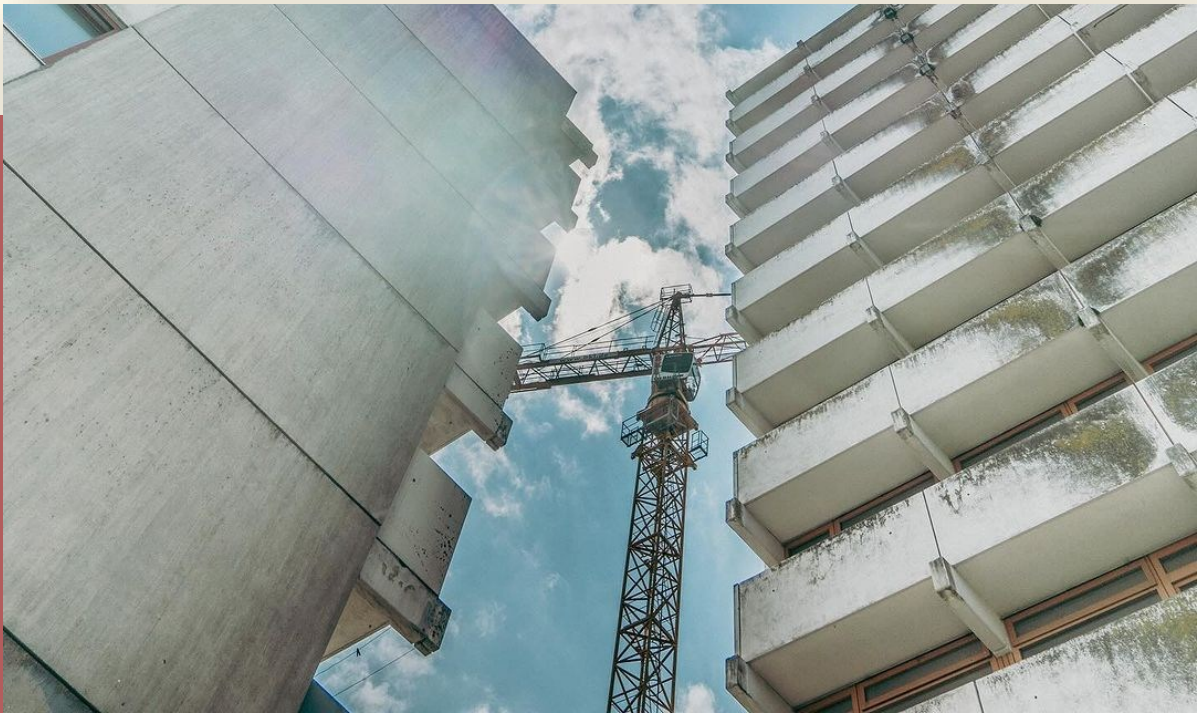


StuSta
Alumni

Vernetzen - Fördern - Informieren

Ausgabe 2024

Jahresbericht des StuSta Alumni e.V.



Richtig gesehen – hier auf dem Titelbild steht tatsächlich ein Baukran zwischen Rotem Haus und O-Haus. Wie in Regie der BayernHeim GmbH, einem neuen Akteur im StuSta-Kosmos, endlich mit der Hochhaussanierung begonnen wurde, lest ihr in diesem Jahresbericht. Leider brachte das Jahr 2024 aber nicht nur Gutes. So erreichte uns im Frühjahr die traurige Nachricht vom Tod Robert Langs, eines wahren Helden der StuSta. Ein Nachruf und ein Bericht von der Gedenkfeier sind natürlich hier enthalten. Ebenso gibt es einen ausführlichen Gastbeitrag zur drastischen Einschränkung der Selbstverwaltung ab dem vergangenen Sommersemester. Weitere Beiträge findet ihr in der Spalte rechts und durch eigenes Stöbern. Ganz am Ende gibt es wieder einige Schmankerl aus dem Archiv.

Begegnung mit einem Erstbewohner der StuSta

Von Dr. Sindre W. Haugland

Internationale Frühstücke im Brotladen

Von Adriana Barandiarán

Der Günther Jauch der StuSta

Ein Interview mit Achi

Ein stürmischer StuSta-Frühling

Von Yannic Lohschelder

NEUES AUS DER HEIMSELBSTVERWALTUNG

von den Vorständen des Heimselbstverwaltungsvereins

Auch die zweite Jahreshälfte hatte einige neue Abenteuer für den Studentische Selbstverwaltung "StuSta" e.V. parat — einige spannender, andere unerwarteter. Hier ist ein Einblick in unsere Tätigkeiten seit dem Sommer.

Tennisplätze

Das Thema, das momentan die meiste unserer Zeit einnimmt, sind die Verhandlungen mit dem Tennisclub Iphitos bezüglich der Tennisplätze und der Spielgelegenheiten für die Bewohnerschaft. Der Iphitos ist der älteste Tennisverein Münchens und direkt neben der Studentenstadt angesiedelt ist.

Der Hintergrund ist, dass der Tennisverein ein neues und größeres Stadion bauen möchte, wofür sie am liebsten mehr Platz haben wollen. Sportaffine (Ex)Bewohnende erinnern sich vielleicht an dieser Stelle, dass auch die Studentenstadt selbst einen Sportverein und eigene Tennisplätze hat. Und genau diese könnten möglicherweise an den Iphitos weitergegeben werden, um als Fläche für sein neues Stadion zu dienen.

Trotzdem würden wir natürlich lieber den Breitensport unterstützen und das bestmögliche Angebot herausholen. Deshalb unterstützen wir den Sportverein Studentenstadt Freimann e.V. in seiner Bestrebung, die Tennisplätze vom Studierendenwerk zu übernehmen und selbstständig weiterzuführen. Aktuell gehören diese noch dem Studierendenwerk, doch dieses hat seinen Vertrag mit der Immobilien Freistaat Bayern (den eigentlichen Eigentümern) zum Sommer 2025 gekündigt. Danach können sich sowohl Iphitos als auch der SVSF auf diese Plätze bewerben.

Momentan liegt das Angebot, welches wir vom Iphitos zum Spielausgleich bei einer möglichen Übernahme ihrerseits bekommen, bei ca. 10% der aktuellen Bewohnerschaft. Laut unseren Kontakten in der Politik hat Frau Meijering als Geschäftsführerin des Studierendenwerks die letzte Entscheidungshoheit über das Angebot und muss einen "angemessenen" Ausgleich für die Bewohner*innen der Studentenstadt finden.





Sie hat wiederholt verdeutlicht, dass dieses Angebot ihrer Auffassung nach mehr als angemessen ist.

Das Problem unserer Seite besteht jedoch darin, dass die angebotenen Mitgliedschaften zwar die aktuellen Tennisspieler der Studentenstadt deckt, wir in den nächsten Jahren aber auf eine Nachverdichtung des Wohnangebots der StuSta hoffen, und somit voraussichtlich die Nachfrage nach einem Tennisangebot wachsen wird.

Auf Rat unserer politischen Kontakte warten wir erst einmal mit der Vertragsunterzeichnung mit Iphitos, was diesem inzwischen auch so übermittelt wurde.

Das Studierendenwerk hat uns außerdem die Option gegeben, die Sportflächen des SVSF innerhalb unseres Vereins zu betreiben. Aufgrund fehlender Infrastruktur und "manpower" sehen wir dies aber als unrealistisch an.

Tribühne und Hans-Scholl-Halle

Die Hans-Scholl-Halle mitsamt der darin enthaltenen Tribühne wird derzeit saniert und modernisiert, mit dem Ziel einer Fertigstellung bis zum Sommer 2025. Zum Aufziehen des Betriebs der Tribühne sowie der Hans-Scholl-Halle haben wir eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern des Alumni-Vereins und des Studentenstadt München e.V. sowie anderen Ehemaligen aufgezogen, um uns von so vielen erfahrenen Menschen wie möglich zur Öffnung und zum allgemeinen Betrieb beraten zu lassen, damit die Betriebe auch dauerhaft nachhaltig wirtschaften können.

Die ersten Sitzungen wurden schon abgehalten und einige Ergebnisse wurden auch schon an das Studierendenwerk weitergeleitet. Wir bedanken uns bei allen für die Mitarbeit.



Merch

Die diesjährige Merch-Bestellung unseres Vereins hat eine neue Auswahl an Artikeln ermöglicht, die auch sehr gut bei den Bewohnenden und Alumni angekommen sind. So können StuSta-Fans ihre StuSta-Liebe nun auch mit Fischerhüten, Badeschlappen und Bademänteln ausdrücken.

Wer seine Bestellung noch nicht abgeholt hat oder es leider nicht geschafft hat, eine Bestellung zu tätigen, kann den Vorstand gerne kontaktieren, da einige Produkte noch auf Vorrat sind.

Vereinsfest

Auch dieses Jahr hat es ein Vereinsfest von uns gegeben. Leider mussten wir es aufgrund von Verschiebungen innerhalb der Klausurenphase abhalten, doch hat es uns trotzdem gefreut, einige Mitglieder sowie neue Gesichter zu sehen.

Kontakt zu Presse, Politik und anderen Wohnheimen

Auch wir haben es zu unserer Aufgabe gemacht, die Kontakte der Heimselbstverwaltung zu Presse und Politik aufrechtzuerhalten und zu vermehren. Dabei hat besonders Simon Schaub, unser vorsitzender Vorstand, sehr viel Arbeit und Zeit investiert.

Nur dank dieser Kontakte konnten wir so u.a. mehr Details über die Planung des Tennisstadions bekommen, um unsere Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen zu fällen.

Außerdem sind wir auch noch aktiv im Kontakt mit anderen Wohnheimen sowie Gremien zum studentischen Wohnen, um uns natürlich weiterhin für die Bewohnenden einzusetzen.

Strukturierungen der Häuser als juristische Personen

Da die eigentliche Aufgabe unseres Vereins die Aufrechterhaltung und Förderung des studentischen Lebens ist, durften wir dies natürlich auch nicht vernachlässigen. So haben wir uns intensiv mit unserem Anwalt mit der Thematik der Häuser und ihrer Rolle sowie ihrer Legitimation in unserem Verein auseinandergesetzt und sind zu einigen Ergebnissen gekommen, die in naher Zukunft beim GHR ange- und besprochen werden sollten.

***Das Jahr in unserer Amtszeit seit Sommer hat einige neue Herausforderungen mit sich gebracht, durch die wir gewachsen sind und Erfahrungen sammeln konnten.
Wir bedanken uns bei allen, die unsere Arbeit ermöglichen und unterstützen, und hoffen auf ein erfolgreiches 2025 für den Verein.***

NEUES ZUHAUSE FÜR DEN ALUMNI-VEREIN

Im Herbst 2023 hieß es für unseren Verein: Umzugskartons packen. Gemeinsam mit den anderen Vereinen verließen wir die bisherige Vereins-WG im zweiten Stock von Haus 10 und bezogen neue Räumlichkeiten im Erdgeschoss. Unsere neue Heimat? Eine ehemalige Familienwohnung mit zwei Zimmern, die Schritt für Schritt in ein gemütliches Büro verwandelt wurde.

An einem arbeitsreichen Wochenende stemmten die Vorstände und helfenden Hände von Vereinsmitgliedern Kisten voller Ordner, Büromaterialien und wahre Schätze aus dem StuSta-Archiv über die Treppen. Dank vereinter Kräfte war der Umzug schnell geschafft.



Unser Büro bietet nun nicht nur einen Besprechungsraum, sondern auch einen kleinen Archivraum, in dem Schränke mit Ordnern voller Dokumenten der Studententstadt gefüllt sind. Ein besonderes Highlight sind die beiden großen Architekturmodelle zur denkbaren Aufstockung oder Nachverdichtung der StuSta – jeweils aus studentischen Abschlussarbeiten der Jahre 2012 und 2023 – die an den Wänden im Besprechungsraum hängen und uns bei unseren Sitzungen einen inspirierenden Blick in die mögliche Zukunft zeigen.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen: Wie auch an anderen Stellen in der StuSta bleibt das Thema feuchte Wände und Schimmel nicht aus. Doch mit Luftentfeuchtern, die auf Hochbetrieb laufen, haben wir vorerst alles unter Kontrolle.

Schaut gerne mal zu unseren öffentlichen Vorstandssitzungen vorbei und werft selbst einen Blick in unser Vereinsbüro!



BEGEGNUNG MIT EINEM ERSTBEWOHNER DER STUSTA

von Dr. Sindre W. Haugland

Bereits im Jahresbericht 2023 haben wir davon berichtet, wie der Alumni-Verein Kontakt zu vier Ehemaligen aus der Frühzeit der StuSta herstellen konnte. Ferner wurde mit zwei von ihnen – Frau Dr. Seidel und Frau Schwenk, als Ersteinzüglerinnen von Haus 7 – im Herbst 2023 auch schon ein doppeltes Zeitzeugen-Interview durchgeführt und aufgezeichnet. Im Jahr 2024 wurde nach einer Winterpause das Projekt wieder aufgegriffen und mit einem weiteren Interview fortgeführt.

Herr Prof. Walter Londong, der Gesprächspartner dieses zweiten Interviews, hatte im Sommer 2023 selbst den Alumni-Verein über dessen Internet-Präsenz gefunden. Bereits in seiner ersten E-Mail hatte er zudem verraten, dass er als Ersteinzügler des Max-Kade-Hauses sogar unter den allerersten war, die insgesamt in die StuSta eingezogen sind – und zwar am 15. April 1963, als die Außentreppe des Hauses noch gar nicht fertiggestellt war und die Zimmer noch kein elektrisches Licht hatten. Mit anderen Worten ein guter Ausgangspunkt für ein spannendes Interview.

Fast sechzig Jahre nach dem Ende seiner StuSta-Zeit wohnt Herr Londong nicht mehr in München, sondern in einer Kleinstadt in der Nähe von Berlin. Bereit, für Aufnahmen vor Ort in die StuSta zu kommen, war er danken-

swerterweise trotzdem. Zudem konnte der Förderverein Studentenstadt München e.V. dafür gewonnen werden, die Kosten für Anreise und Unterbringung in München zu übernehmen. Für die praktische Durchführung des Interviews stand wieder David Bonello als erfahrener Kameramann zur Verfügung. Zudem erhielten wir von MKH-Haussprecherin Teresa Rettig tatkräftige und unkomplizierte Unterstützung, sowohl bei der Organisation des Zugangs zu den Räumen für einen gefilmten Rundgang, als auch bei der Vorbereitung der jetzigen Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses auf den historischen Besuch.

Das erste informelle Kennenlernen fand diesmal bereits am Vorabend bei einem Abendessen auf der Terrasse des Aumeister-Wirtshauses statt. Am Samstagvormittag konnten wir somit recht zügig mit den Aufnahmen beginnen, beginnend vor dem Eingang des MKH mit einem Rückblick auf das allererste Ankommen von Studierenden in den damals ganz neuen ersten Teil der Studentenstadt. Dann folgte ein Einblick in den 1. Stock, wo Herr Londong seinerzeit dreieinhalb Jahre gewohnt hatte. Auch nach der Renovierung Anfang der 2000er-Jahre war die dortige Raumaufteilung noch die gleiche wie damals, nur die Einrichtung von Küchen und Gemeinschaftsraum hatten sich verändert. In



Besuch von einem der ersten Bewohner der Studentenstadt:

Herr Prof. Walter Londong mit David und Sindre vor dem MKH, im Hintergrund der Aufbau für das MKH Hausfest

seinem ehemaligen Zimmer wurde er von dessen jetzigem Bewohner willkommen geheißen, einem Ingenieursstudenten aus Indien, und es entspann sich ein spontaner Dialog auf Englisch über den jeweiligen Hintergrund der beiden.

Nach dem Besuch im MKH selbst wurde der MKH-Vorbau besucht, in dem bereits von Anfang an unter anderem die Heimrats-sitzungen des Hauses stattfanden. Herr Londong hatte daran auch selbst als Stockwerkssprecher teilgenommen und konnte sich

besonders gut an die Sitzung erinnern, in der die Heimordnung des Hauses beschlossen wurde. Heutigen Bewohnerinnen und Bewohner wird vielleicht bereits der Umstand eines solchen Beschlusses wundern, aber die damalige Heimselbstverwaltung wurde tatsächlich vom Studentenwerk explizit geschaffen und deutlich stärker in die Kompetenzen des Vermieters mit eingebunden als dies heute der Fall ist. (Dies belegen auch überlieferte ehemalige Heimordnungen.) Für Herrn Londong als Erstbewohner war diese Einbindung dagegen natürlich die einzige

Praxis im Umgang mit der StuSta, die es je gegeben hatte.

Revolutionär war damals dagegen die Regelung des Themas nächtlicher Damen- bzw. Herrenbesuch. Bis Ende der 1960er-Jahre war nämlich noch der sogenannte Kuppelparagraph §180 des Strafgesetzbuches in Kraft, wonach auch Vermieter verpflichtet waren, keine, wie man damals sagte, „Gelegenheit der Unzucht“ zu ermöglichen. Dies war auch den Teilnehmenden des Heimrats sehr bewusst, insbesondere in Bezug auf die von ihnen selbst zu gestaltende Heimordnung, die somit ja kaum zum Thema schweigen könnte...

Die Lösung fand laut Herrn Londong ausgerechnet der damalige vom Studentenwerk eingesetzte Heimleiter mit dem schlichten Satz „Ab 22 Uhr herrscht Nachtruhe.“ Der Vorschlag wurde vom Heimrat einstimmig angenommen und das eigentliche Problem somit zunächst gekonnt umschifft. Dass auch das Studentenwerk diese Lösung durchgehen lassen würde, hat wohl viele überrascht, aber so kam es. Fünf

Jahre später war bekanntlich auch der Kuppelparagraph selbst Geschichte.

Nach dem Besuch im Saalvorbau wurde auch der Fußballplatz am Rande des Englischen Gartens besucht, wo damals das Fußballturnier „Kade-Pokal“ zwischen den Stockwerken des Hauses ausgerichtet wurde. Anschließend folgte ein vertieftes Salon-Gespräch wie bereits beim ersten Zeitzeugeninterview. In diesem Rahmen brachte Herr Londong auch den Vorschlag, eine ganze Runde an Ehemaligen aus den Anfangsjahren zu einem Austausch einzuladen, mit der Absicht, dass sie gegenseitig vielleicht schaffen könnten, deutlich mehr Erinnerungen zu wecken, als ein Interviewer ohne Kenntnis der damaligen Zeit. Dafür hätte er sogar selbst mehrere geeignete Kontakte. Vielleicht lässt sich dies also im neuen Jahr realisieren...?

Netterweise fand am gleichen Tag wie das Interview auch das MKH-Hausfest statt, und dessen erster Teil im Freien vor dem Haus. Nach dem Interview ergab sich dadurch eine sehr gute Gelegenheit für einen gemeinsamen informellen Ausklang des Nachmittags.

ZEITZEUGENINTERVIEWS

Falls jemand aktiv mitmachen möchte, entweder die nächsten Zeitzeugeninterviews zu organisieren und durchzuführen oder das bisher aufgezeichnete Videomaterial zu einem oder mehreren vorzeigbaren Filmen zu komponieren, so freuen wir uns über eine kurze Rückmeldung – gerne an alumni-vorstand@stusta.de

BACHPONG

Der spritzige Sommertrend in der StuSta

Vergesst Bierpong auf staubigen Tischen – der Sommer 2024 brachte in der Studentenstadt ein Upgrade mit natürlichem Erfrischungsfaktor: Bachpong. Das Prinzip? Ganz einfach: Ein Tisch, Becher und Tischtennisbälle, ein kühles Bier pro Mitspieler und das sprudelnde Wasser des Schwabinger Bachs als Spielfeldbegrenzung.

Was wie eine feucht-fröhliche Idee klang, wurde schnell zur Kunst der Präzision. Denn wer das Ziel verfehlte, durfte den Tischtennis-Ball nicht wie sonst am Boden oder im Gras suchen, sondern ihm in der Strömung des Bachs hinterherjagen. Geschick, Geschwindigkeit und ein gutes Auge waren gefragt – oder man verabschiedete den Ball gleich in Richtung Isar-Auen.

Und wer einen Becher getroffen hatte, wurde dann vom gegnerischen Team mit dem Wasser aus dem Becher geduscht – die maximale Erfrischung.

Trotz (oder wegen) der Herausforderung entwickelte sich Bachpong zum absoluten Sommerhit und verband sportlichen Ehrgeiz mit spritzigem Badespaß. Das Fazit? Spiel, Spaß und strömungssichere Reflexe – Bachpong könnte als Sommersportart noch viele Semester in der StuSta überdauern.



LEBEN IM BLAUEN SOPHIE-SCHOLL-HAUS

ZWISCHEN POTENZIAL UND HERAUSFORDERUNG

von Bewohnern und Bewunderern

Wie wir im letzten Newsletter berichtet haben, hat das Sophie-Scholl-Haus (SSH) in der Studentenstadt durch seine Renovierung und die baulichen Veränderungen einen frischen Look erhalten. Doch wie hat sich das Leben seit dem Ersteinzug entwickelt? Als Bewohner dieses Hauses, das sich als ein Ort der modernen Studierenden-Wohnkultur versteht, möchte wir nach dem Artikel über das Einzugsjahr nun einen ehrlichen Blick auf das aktuelle Leben im SSH werfen.

Die Gemeinschaft: Engagiert, aber isoliert

Im Blauen Haus gibt es einige motivierte und engagierte Menschen, die sich aktiv am sozialen Leben innerhalb der Studentenstadt beteiligen. Da die Gemeinschaftsappartements, wie im letzten Bericht beschrieben, häufig leer stehen, wurde der Fokus des seit dem Sommersemester ohnehin überarbeiteten Tutorenprogramms neu gefasst, Ziel ist nun eine sogenannte "Open Door Policy" der GAPs – ein Ansatz, bei dem diese als zentrale Orte des Soziallebens im SSH dienen sollen, um sie attraktiver zu machen. Das wird vor allem durch von Tutoren organisierte GAP-Spieleabende umgesetzt. Gleichzeitig gibt es weniger Variation bei den Tutorenprogrammen. Ander-

weitig interessierte Bewohner können sich nicht beim Tutorenprogramm Schlittschuhlaufen kennenlernen, da es das nicht gibt – schließlich kann man das nicht im GAP machen. Folglich ziehen die immer gleichen Tutorenprogramme auch immer nur die gleichen wenigen Bewohner an. Spieleabende ohne vorherige soziale Connection treffen eben nur den Geschmack von wenigen Menschen. Auch aus diesem Grund kennen selbst die engagierten Bewohner geschätzt nur 5-7 % ihrer Mitbewohner gut und vielleicht noch zusätzliche ca. 10 % vom sehen.

Außerhalb der Spieleabende der Tutoren findet in den GAPs wenig Geselliges statt. Viele Bewohner nutzen sie hauptsächlich als Lernräume. In Anbetracht der bereits im letzten Jahresbericht geschilderten spartanischen Einrichtung ist das verständlich. Ohne Backofen oder Kücheninsel und ohne die Erlaubnis des Studierendenwerks, die Einrichtung individuell zu gestalten, laden die GAPs kaum zu anderen Aktivitäten ein. Zudem können sie so kaum zur Selbstverwirklichung und Identitätsschaffung einer aus sich heraus wachsender Stockwerksgemeinschaft beitragen. Viele Bewohner verbringen die meiste Zeit in ihren Zimmern und kennen ihre Nachbarn kaum. Spontane

Begegnungen im GAP bleiben aus, die Gemeinschaft verliert sich in ihren Einzelapartments.

Die geografische Lage: Enklave in der Neustadt

Ein weiteres Problem, das das soziale Leben im SSH erschwert, ist die geografische Lage des Hauses. Das Blaue Haus befindet sich in der Neustadt, einem nun bereits mehrere Jahre eher ruhigen und unbewohnten Teil der Studentenstadt. Das O-Haus und das HSH werden gerade saniert, das Rote Haus steht ebenfalls noch leer und ist mit Brettern vor den Fenstern im Erdgeschoss versehen. Auch Haus 10 wurde leergezogen, sodass dort nur noch Vereinsbüros in den unteren Geschossen ihren Platz finden. Seit Anfang 2024 ist Haus 14 ist auch nur noch teilbewohnt. So ist das SSH eine bewohnte Enklave, weit weg von den aktiveren Bereichen der StuSta. Eigene Gemeinschaftseinrichtungen hat es nicht und auch in der Nähe gibt es keine. Alle sozialen Hot Spots sind räumlich und gedanklich entfernt. Unsere Bewohner können nicht mal „nebenbei“ ins Egons stolpern, das KADE durch Zufall „auf der Suche nach der guten Musik“ vorfinden oder auf dem Weg zur U-Bahn „aus Versehen“ die leckere Welt des Brotladens entdecken. Hier müssen die Bewohner sich bewusst dazu entscheiden, zu den Gemeinschaftseinrichtungen zu gehen. Das führt oft dazu, dass vor allem diejenigen, die ohnehin bereits engagiert sind, den Weg zu den Einrichtungen finden. Zwar wird für die verschiedenen Einrichtungen Werbung gemacht – aber wir wissen doch, dass ein spontaner Blick in eine belebte Gemeinschaftseinrichtung viel einladender ist als ein Flyer am Anfang des Semesters. So verlieren unsere Einrichtungen und Vereine nicht nur mögliche aktive Mitgestalter, sondern auch die Bewohner verpassen die Chance, sich durch eine Aktivität in einer Gemeinschaftseinrichtung oder einem Verein persönlich weiterzuentwickeln. Auch die an anderer Stelle dieses Jahresberichts beschriebene Änderung des bisherigen Systems an Haussprechern und Tutoren sowie



Vor der Sanierung konnten die Bewohner ihr GAP noch selbst kreativ einrichten



die alle betreffende Wohnzeitverkürzung helfen hierbei nicht. Zwar gibt es an Gemeinschaft interessierte Mitbewohner, die sich engagieren und auch länger in der Gemeinschaft aktiv bleiben möchten. Nur gibt es pro Haus weniger

Ämter, um die sozialen Dynamiken des Hauses und somit auch unseres SSH zu steigern.

Wohlfühlräume schaffen

Doch was geschah dann plötzlich? Eines Tages im Jahr 2024 trauten wir dann unseren Augen kaum. Auf unseren Gängen gab es plötzlich farbige Motive! Unterschiedliche Bilder wurden auf die weißen Flure des SSH gemalt und das typische StuSta-Flair war kurz spürbar. Leider wurde sehr schnell vom Studierendenwerk mit weißer Farbe reagiert, womit unsere Wände nun wieder weiß sind. Später wurden nach wiederholter Anregung der Heimselbstverwaltung wenigstens die Wände unserer GAPs mit etwas Farbe versehen. Bei der Wahl der Farbe hatten wir jedoch leider kein Mitspracherecht. Außerdem sollen durch die „Open Door Policy“ Spiele in den GAPs gelagert werden dürfen – aber nur solche, die einen Sticker vom StuWerk erhalten haben. Ein Ausleben der Kreativität der Bewohner zur Schaffung von Wohlfühlräumen und der damit verbundenen

Förderung der Gemeinschaft durch Identitätsstiftung – wie sie im Hinblick auf das OlyDorf übrigens auch das Studierendenwerk aktiv auf seinen Social-Media-Kanälen bewirbt – ist uns leider weiterhin nicht gestattet. Andere Dinge wie eigene Spiele oder andere Gemeinschaftsgegenstände können auch nicht in den GAPs untergebracht werden. Wir sind anscheinend weiterhin das Vorzeigeprojekt für ein cleanes, eher steriles Aussehen, damit die Studis hier ablenkungsfrei und schnell durchs Studium kommen.

Unser Fazit nach fast zwei Jahren Wohnzeit

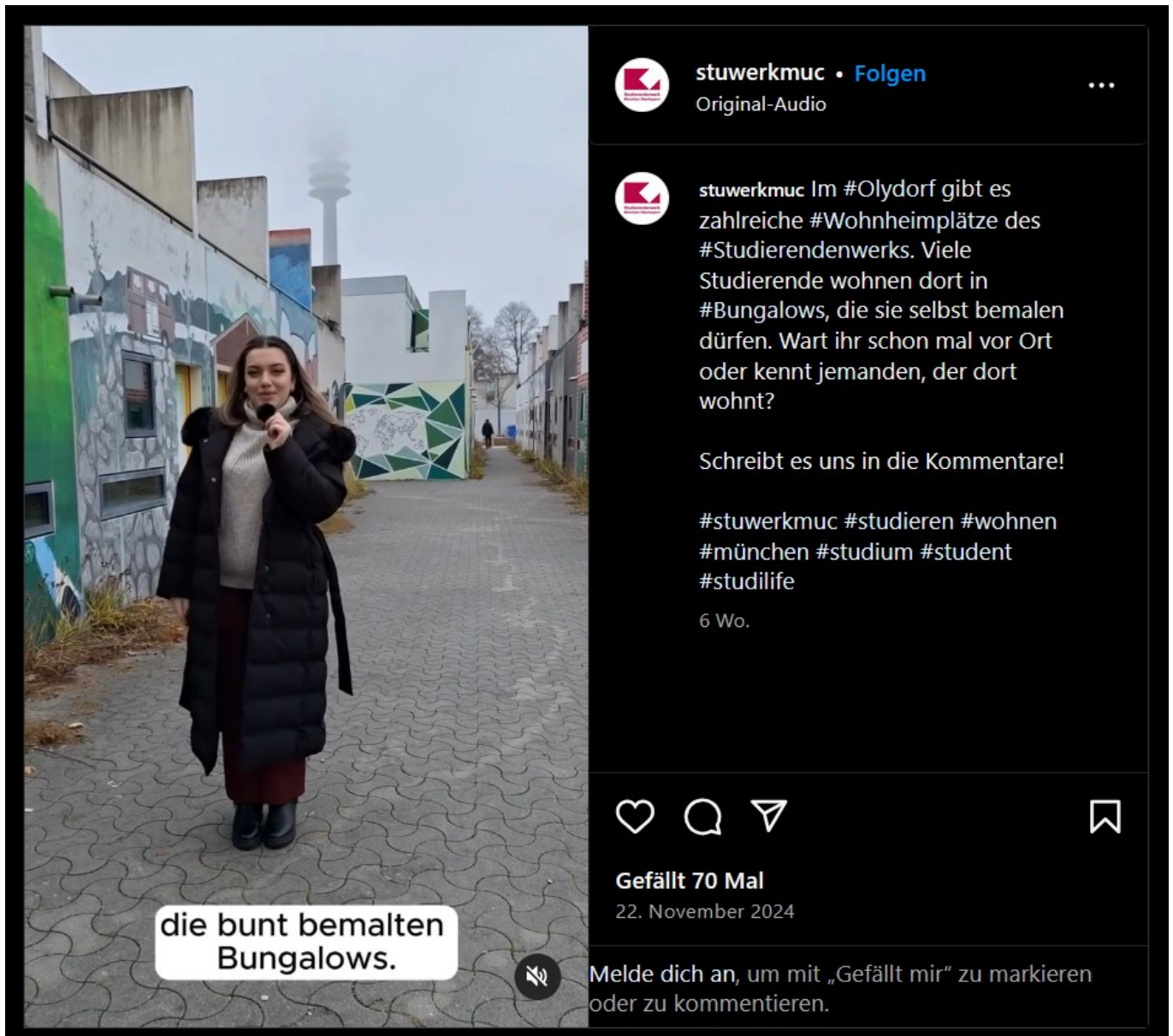
Unser Sophie-Scholl-Haus hat ohne Frage ein enormes Potenzial, um ein lebendiger und inspirierender Ort für seine Bewohner zu sein. Es gibt auch einige engagierte Bewohner, die sich in den unterschiedlichen Strukturen der StuSta für das Gemeinschaftsleben einsetzen. Doch was bleibt? Die wenig einladenden Gemeinschaftsräume ohne ihren ehemals gemeinschaftlichen Charakter, die fehlende Möglich-



Leider nur eine kurzfristige Verschönerung: Wandmotive in den Gängen vom Blauen Haus

keit, das eigene Umfeld eigenständig und identitätsstiftend umzugestalten, und die geografische Lage als bewohnte, aber anonyme Enklave in der Neustadt. Ebenso andere bauliche Veränderungen wie der kleinere, nur noch als Fluchtweg nutzbare Balkon, auf dem man nicht mehr spontan seine Nachbarn begegnen kann, All das wirkt sich negativ auf die soziale Dynamik aus. So wird es den Bewohnern erschwert, die StuSta, sich gegenseitig und

(durch die Übernahme eines Ehrenamtes und der damit einhergehenden Weiterbildung in einer StuSta-Einrichtung oder einem –Verein) sogar sich selbst besser kennenzulernen. So stellt sich weiterhin die Frage – wie kann man die Menschen erreichen, für die das Haus bisher „nur“ ein günstiger Wohnort ist?



Ein Post des Studierendenwerks in deren Instagram Channel über die bunten OlyDorf Bungalows

Das StuStaCulum

lässt dich nie im Regen stehen

*„When the sun shines, we'll shine together ...
now that it's raining more than ever.“*

Es gibt wohl keinen passenderen Soundtrack als den mittlerweile 17 Jahre alten Tophit von Rihanna für das, was Ende Mai und Anfang Juni in der StuSta stattgefunden hat. Das 34. StuStaCulum ging nämlich nicht nur als studentisches Kulturfestival, sondern auch als wettertechnische Ausnahmesituation in die Geschichte ein. Wer dabei war, wird es nicht so schnell vergessen – und wer es verpasst hat, wird sich ärgern. Denn was bedeutet schon Regen, wenn man ein Festival hat, das selbst unter Wasser standhaft bleibt?

Der Auftakt war noch verheißungsvoll: Beim Zeltaufbau strahlte noch die Sonne vom blauen Himmel, aber pünktlich zum Anzapfen im Festzelt gönnte sie sich dann eine längere Auszeit und übergab den Staffelstab an tiefe Regenwolken. Es folgten vier Tage, in denen wir lernten, dass Gummistiefel und Regen-



ponchos nicht nur praktische Accessoires, sondern auch modische Statements sein können. Die Festivalcrew verwandelte das Gelände in eine Art studentisches „Venedig bei Aqua Alta“. Holzstege aus Paletten wurden kunstvoll über die matschigen Pfützen gebaut, damit hungrige und durstige Gäste sicher zu Bier, Pizza und Pita navigieren konnten. Wer einen der improvisierten Bretterwege meisterte, war ein Held – zumindest bis zur nächsten Pfütze.

Schlamm als verbindendes Element

Das Beste am Regen? Er schweißt zusammen. Zermürbend? Absolut. Herausfordernd? Auf jeden Fall! Aber der Teamgeist hielt den Regen-



tropfen stand, und aus der matschigen Misere wurde eine grandiose Schlacht, die trotz aller Nässe niemanden kalt ließ. Während Gummistiefel quietschten und Regenjacken knisterten, zeigte sich der wahre Festivalspirit: wild, improvisationsfreudig und unverwüstlich. Der Regen hörte nicht auf – aber auch die gute Laune nicht.



Improvisation als Kunstform

Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach Limonade. Und wenn es dir Regen gibt, dann koch ... Feuerzangenbowle. Auf die Idee kamen zumindest die Künstler-Orgas und so bot am letzten Tag der Sintflut ein dampfender Kessel voller Zuckerhut und Rum nicht nur Wärme, sondern auch die perfekte Gelegenheit, über die kuriosesten Festivalmomente zu philo-



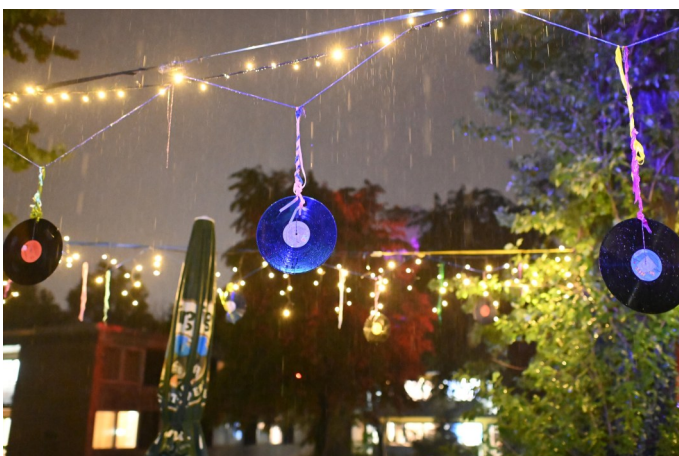
sophieren: Nasse Jacken trocknen schneller, wenn man tanzt, und Schlamm-schlachten können ziemlich befreiend sein.

Legendär, lehrreich, lustig

Trotz aller Wetterkapiolen bot das StuStaCulum 2024 wieder ein unvergleichliches Programm. Musik, Theater und Kleinkunst kämpften sich tapfer durch die Elemente – und gewannen. Viele Veranstaltungen und Konzerte, die einem im Ohr, im Herzen und manchmal auch noch an den Gummistiefeln kleben bleiben, bewiesen, dass das größte von Studierenden organisierte Festival Deutschlands jedes Abenteuer wert ist.

„Now that it's raining more than ever ... know that we'll still have each other.“

Das haben wir getan – und das nächste StuStaCulum wird garantiert genauso wild, egal ob mit Regen und Schlamm oder mit Sonne!



FEIERLICHER SANIERUNGSBEGINN O-HAUS UND HSH

von Dr. Sindre W. Haugland

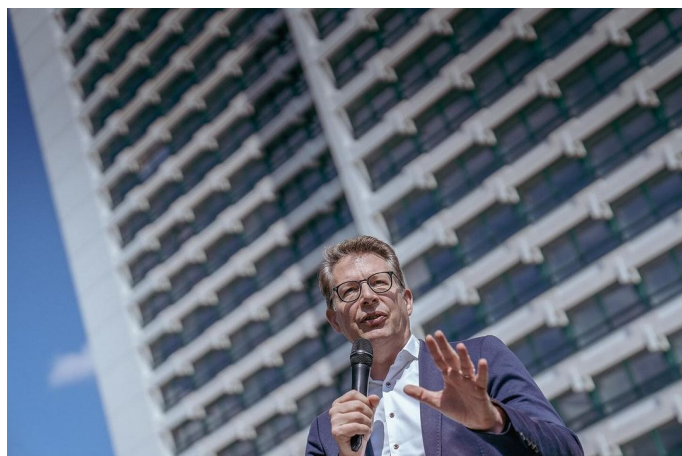


Am 23. Juli wurde in der StuSta ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Wohnanlage zurück in Richtung Vollbelegung gefeiert – und zwar mit einem feierlichen Baubeginn der Sanierung der Häuser 9 und 12. Viele werden sich noch daran erinnern, dass es in der Nacht auf den 16. Februar 2021 im Keller des Roten Hauses gebrannt hat. Eine Bewohnerin kam durch die starke Rauchentwicklung zu Tode und das ganze Haus wurde unbewohnbar. Vorsichtshalber wurde im darauffolgenden Sommersemester das Hanns-Seidel-Haus (HSH) ebenfalls leergezogen und im Wintersemester 21/22 das Orange Haus. Mit nunmehr nur noch 1000 belegten Wohnplätzen erreichte die StuSta ihren geringsten Umfang seit der Fertigstellung des HSH fast 50 Jahre zuvor. Über das einmal so belebte Atrium im Zentrum der Neustadt legte sich eine ungewöhnliche Stille.

Vor den Augen der Öffentlichkeit entspann sich daraufhin über längere Zeit eine Auseinandersetzung zwischen Studierendenwerk und Staatsregierung, wer die Verantwortung für die Misere trug und wie es wieder weitergehen

sollte – bis zuletzt in der Gestalt der staatlichen Wohnungsbaugesellschaft BayernHeim GmbH ein Weg gefunden wurde: HSH und O-Haus wurden einfach mitsamt der Erbpacht der entsprechenden Grundstücksteile vom Studierendenwerk der BayernHeim überschrieben und Letztere übernahm die Verantwortung für die erforderliche Sanierung. Somit war es also auch die BayernHeim, die an einem Dienstag Nachmittag im Hochsommer zum feierlichen Baubeginn empfing.

Bauzäune waren zu diesem Zeitpunkt bereits einige Wochen vorher um die beiden Hochhäuser aufgestellt worden, zum Teil mit großen Bannern des neuen Bauherrn versehen. Am O-Haus hatte zudem auch ein Baukran damit begonnen, beim Entfernen der Inneneinrichtung der Apartments über die Balkone zu unterstützen. Unterstützt von der bereits vorher begonnenen Modernisierung der Hans-Scholl-Halle wurde den geladenen Gästen somit also bereits ein gewisses Baustellenambiente geboten.



Insgesamt ein paar Dutzend Gäste sind erschienen, größtenteils Angestellte der Bayernheim und des Studierendenwerks, außerdem natürlich der Bau- und der Wissenschaftsminister mit jeweiliger Entourage und einige Vertreter der Presse. Nur die Studierenden schienen kurioserweise vergessen worden zu sein, bis einige Angehörige der Heimselbstverwaltung anscheinend relativ spontan dazugerufen wurden.

Der offizielle Teil begann mit der Begrüßung des Geschäftsführers der BayernHeim, Herrn Büchele; danach folgten die Festreden der Staatsminister Herr Bernreiter und Herr Blume sowie zwei kurze Grußworte. Eines durfte Frau Meijering als Geschäftsführerin des Studierendenwerks sprechen, das andere ich selbst als Vertreter des Trägers der Wohnanlage bis 2014 und heutigen Fördervereins, dem Studentenstadt München e.V.. Anschließend gab es einen informellen Stehempfang mit leichtem Buffet, dann mussten die Minister weiterziehen und dann auch nach und nach die anderen Teilnehmenden.



Nun muss intensiv gebaut werden, denn bereits 2028 sollen beide Hochhäuser kernsaniert, intern modernisiert und mit neuen Fassaden fertigstehen. Das Gleiche gilt übrigens für das Rote Haus, welches das Studierendenwerk laut eigener Website ab 2026 sanieren und ebenfalls bis 2028 fertigstellen möchte.



Grußwort von Dr. Sindre W. Haugland

Sehr geehrter Herr Staatsminister Bernreiter,
sehr geehrter Herr Staatsminister Blume,
sehr geehrter Herr Büchele,
liebe Frau Meijering,
liebe Gäste,

über 66 Jahre sind es nun her, dass Prof. Egon Wiberg, Rektor der LMU, vor dem Hintergrund der damaligen Wohnungsnot und nach Pariser Vorbild seine Vision einer Münchner Cité Universitaire zum Ausdruck brachte: eine Wohnanlage für mehrere tausend Studierende, wo diese nicht nur "gemeinsam wohnen", sondern auch lernen, "sich gegenseitig [zu] verstehen und [zu] schätzen".

Eine Vision, die beeindruckend schnell realisiert wurde, und die den Großteil der letzten 60 Jahre jeweils 2.500 junge Menschen gelebt haben.

Heute ist es mir daher eine außerordentliche Freude zu beobachten, dass um uns herum inzwischen wieder Baustelle ist und somit in einigen Jahren der überwiegende Teil der größten studentischen Wohnanlage in Deutschland wieder bewohnt sein wird.

Aus gutem Grund kommen wir nun also zu einer Feierstunde zusammen und stoßen gleich auf die Studentenstadt an. Zugleich sollten wir aber nicht vergessen, dass mit den Baumaßnahmen, deren Beginn wir heute feiern, eigentlich erst nur begonnen wird, den aktuellen Herausforderungen des studentischen Wohnens in München zu begegnen.

Eine dieser Herausforderungen besteht darin, dass die Warteliste des Studierendenwerks auch bereits vor Beginn des Leerstands sehr lang war. Und dagegen hilft nur, dass auch neuer Wohnraum geschaffen wird – zum Beispiel durch die Nachverdichtung der Altstadt der Studentenstadt hier nebenan.

Da aber auch das den Gesamtbedarf kaum decken wird, sollten wir vielleicht auch noch auf das Nachbargrundstück hier im Norden schießen, wo das Max-Planck-Institut für Physik vor kurzem ausgezogen ist. Bei der großen Schwester der Studentenstadt, der Cité Universitaire in Paris, haben sie vor kurzem übrigens genau das getan, und schaffen so mithilfe alter und neuer Partner gerade 1800 neue Wohnplätze.

Eine zweite Herausforderung betrifft den Zweck der heute gefeierten Baumaßnahme. Dieser besteht zum einen natürlich darin, dass ab 2028 über tausend zusätzliche Studierende ein Dach über dem Kopf haben werden – eine wichtige Maßnahme und ein wahrer Grund zum Feiern.

Wenn gemeinsamer Wohnraum für so viele Studierende geschaffen wird wie hier – mit all der Energie und dem Potential, das sie ihrerseits mitbringen – dann sollten wir es jedoch auch als Chance begreifen, die Gebäude so zu gestalten, dass sie die Bewohnerinnen und Bewohnern

dabei unterstützen, ihr Zusammenleben möglichst konstruktiv zu organisieren. Damit tragen wir nicht nur zu ihrer unmittelbaren Lebensqualität bei, sondern helfen ihnen – ganz im Sinne Prof. Wibergs – auch dabei zu wachsen und leisten so einen Beitrag für ihr späteres positives Wirken in der Welt.

Dass dies auch in der Praxis funktioniert, kann ich als ehemaliger Bewohner aus eigener Erfahrung bezeugen – und ich bin nicht der einzige:

Neulich hatte ich zum Beispiel die Freude, dem eigens aus Berlin angereisten Herrn Prof. Walter Londong, einem der allerersten Bewohner der Studentenstadt, hier durch die Anlage zu führen, über 61 Jahre nach seinem Einzug. Er war begeistert, nicht nur wegen des Wiedersehens mit seiner eigenen ehemaligen Heimat, sondern auch über das heutige selbstorganisierte studentische Leben, das ihm hier begegnet ist.

Möge es uns ein Anspruch sein, dass es denjenigen, die nach der Sanierung in diese Häuser einziehen werden, ebenso ergehen wird, wie Herrn Londong und mir.

Vielen Dank!



Weiterführende Informationen zum Bau in der Studentenstadt:

Beitrag zum Baubeginn auf der Website der BayernHeim GmbH:
<https://bayernheim.de/baustart-in-der-muenchner-studentenstadt/>

Übersicht über Baumaßnahmen des Studierendenwerks:
<https://www.studierendenwerk-muenchen-oberbayern.de/wohnen/baumassnahmen-in-den-wohnanlagen/>

INTERNATIONALE FRÜHSTÜCKE IM BROTLADEN

von Adriana Barandiarán



Samstagsmorgen bedeutet Broti-Frühstück. Ab 10 Uhr wuseln wir im EWH-Vorbau: Mal stehen Klassiker wie das Maurerfrühstück mit Leberkäs und paniertem Back-Camembert auf dem Plan, mal backen wir Waffeln oder zaubern Neues – wie die internationalen Frühstücke.

Mit der Wiedereröffnung im Januar 2022 als "Brotainer" kehrte der Broti als beliebter Treffpunkt zurück – und auch das Wochenend-Programm nahm Fahrt auf. Als

Erstes gab es das Techno-Frühstück, in Kollaboration mit dem KADE-Team. An einem sonnigen Junitag tanzten alle und aßen Obst sowie mit Müsli gefüllte Joghurtbecher. Die Veranstaltung war ein Erfolg, der Aspekt der Tagesparty ein Hit.

Als Nächstes plante Ali sein eigenes Frühstück: das ägyptische Frühstück, und damit begann der internationale Hype, der darauf folgte. An diesem Tag meldeten sich drei Broti-Teammitglieder freiwillig, um einen Bauchtanz aufzuführen, und der Tag des Tanzes ist in unseren Instagram-Reels festgehalten.

Ich hatte an diesem Tag sogar die Schicht an der Kasse! Danach gab es unser Disco-Frühstück mit Tramezzini (italienischen Sandwiches), die zum ersten Mal im Gebäude selbst zubereitet wurden.

Kurz darauf zog der Broti schließlich wieder in sein Haus ein. Zu sagen, dass diese sommerlichen Veranstaltungen inspirierend waren, ist eine Untertreibung. Gustavo, ein



mexikanischer Austauschstudent und ich hatten angefangen, für unsere Freunde unser mexikanisches Lieblingsgericht zu kochen: Chilaquiles. Je mehr unser Heimweh wuchs, desto mehr Leute wollten wir dazu einladen. Als das ägyptische Frühstück stattfand war klar, dass wir das mexikanisch-ste Frühstück auch mit allen teilen wollten, die es bei einem speziellen Broti-Frühstück probieren wollten. Gustavo und ich suchten mit viel Aufwand alle Zutaten zusammen, kochten Bohnen vor und bereiteten eine traditionelle Soße nach Familienrezept zu. Wir hatten sogar unseren Lieblingsteil des Aufwachsens in der Heimat: mexikanisch gewürzte heiße Schokolade für alle.

Am 30. Juli verteilten Gustavo und ich alle Portionen, die wir geplant hatten, und seit diesem Tag fragte alle paar Wochen jemand: „Wann macht ihr das wieder?“ Es war auch die Rückkehr des wöchentlichen Broti-Brunchs, und das beliebte Maurerfrühstück und das Weißwurstfrühstück feierten in diesem Sommer ihr Debüt im neuen Broti.

Als Sophia und ich Betreiberinnen wurden, setzten wir auf Kreativität im Team: Belgisches Frühstück, niederländisches Hagelstag und sogar ein Salatabend in Zusammenarbeit mit Egon's Underground und dem Bistro entstanden. Und dann war es endlich Zeit für den Klassiker – unser aller Favorit das Türkische Frühstück. Es kam schließlich im November 2022 zusammen, als die beiden Ex-Betreiber



Ali und Sandra ihr Wissen zusammentrugen und es zurückbrachten. Andere Specials kamen auch ins Spiel: wie das Techno- und Disco-Frühstück gab es ein 20er-Jahre-Frühstück, inspiriert vom elektrischen Jazz-Swing, und zum Abschluss des Jahres klassische Crêpes und Grießbrei. Das Samstagsfrühstück war eine Bühne, um Kulturen zu feiern und Menschen zusammenzubringen – stets kreativ und studentenfreundlich.

2023 kamen kolumbianische Arepas und ein französisches Frühstück hinzu, das sich stetig weiterentwickelte. Auch das mexikanische

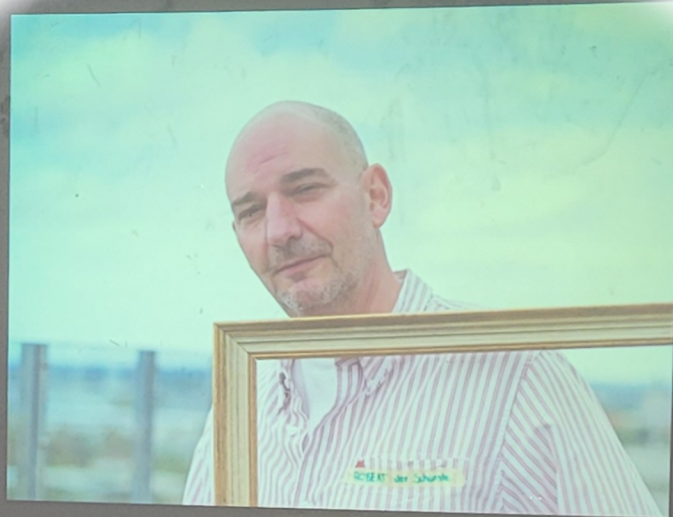


Frühstück wurde dank neuer fertig importierter Zutaten zum festen Bestandteil der Samstagsfrühstücksrotation. Im Winter 2023, nachdem Mohni Betreiberin wurde, brachte Isaac den Geschmack, den Spaß und die Wärme seines malaysischen Frühstücks in den Broti. Wie es mittlerweile fast schon Tradition geworden war, begann die Vorbereitung zwei Tage im Voraus: er formte Karipap und kochte Kaya-Marmelade bis spät in den Abend. Der letzte Neuzugang bei den Broti-Frühstücken war Mohnis indisches Frühstück im Sommer 2024.

Wenn ich an meine Zeit in Broti zurückdenke, erfüllt mich eine tiefe Dankbarkeit. Es war nicht nur ein Ort des Essens, sondern auch des Teilens und Entdeckens. Der Broti hat sich zu einem kulturellen Treffpunkt entwickelt, an dem Gerichte aus der ganzen Welt einen Platz fanden und viele von uns inspiriert haben, neue Erfahrungen zu machen und miteinander zu verbinden.

Natürlich wünschte ich mir, wir könnten noch mehr Geschichten und Traditionen willkommen heißen. Doch genau das ist der Zauber des Brotis: Es lehrt uns, dass das Teilen von Essen weit mehr ist als ein Rezept. Es ist ein Stück Heimat, ein Moment des Verbindens und eine Erinnerung, die bleibt. Und vielleicht ist das die wahre Stärke des Brotis – die Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen und eine Gemeinschaft zu schaffen, die noch lange nachwirkt.





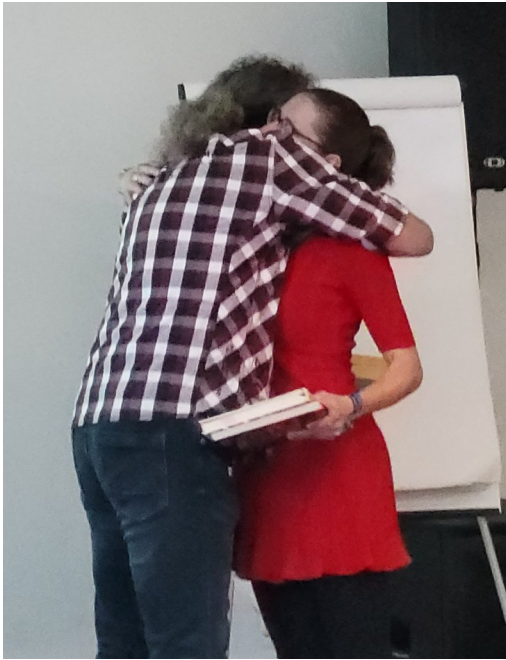
IN LIEBEVOLLEM GEDENKEN AN ROBERT LANG

Im Frühjahr 2024 erreichte uns die traurige Nachricht vom plötzlichen Tod unseres langjährigen Ehrenmitglieds Robert Lang. Auch wenn Robert schon länger nicht mehr in der StuSta tätig war, hinterlässt sein unerwarteter Verlust bei uns eine spürbare Lücke. Am Sonntag, den 28. Juli, kamen daher mehr als 40 Familienmitglieder, Freunde, ehemalige Wegbegleiter, Alumni und Kollegen zusammen, um gemeinsam Abschied zu nehmen und seines Lebens und Wirkens zu gedenken.

Die Gedenkveranstaltung fand natürlich in der StuSta statt – einem Ort, der für Robert mit vielen Erinnerungen verbunden war. In einem würdigen, aber zugleich heiteren Rahmen

wurde seiner bei einer Gedenkveranstaltung im EWH-Vorbau gedacht, so wie es seinem Wesen entsprochen hätte: voller Herzlichkeit, Lebensfreude und Gemeinschaftsgeist. Viele der Anwesenden schilderten Anekdoten aus ihrer gemeinsamen Zeit mit Robert in der StuSta und bezeichnenderweise waren das fast immer lustige Geschichten oder Schilderungen, wie Robert den Studierenden und Vereinen der StuSta geholfen oder sie weit über das, was sein Job verlangt hätte, unterstützt hat. Auch ein eigens gestaltetes Fotoalbum mit Momentaufnahmen seiner Zeit in der StuSta lud die Anwesenden dazu ein, persönliche Anekdoten und Gedanken einzutragen. Es entstand ein lebendiges Bild eines Menschen, der nicht nur





als Freund und Kollege geschätzt wurde, sondern auch für seine Hilfsbereitschaft und seine ansteckende Fröhlichkeit in Erinnerung bleibt.

Viele der erzählten Geschichten spiegelten dies wider: Anekdoten, die ein Lächeln auf die Gesichter zauberten, und Erinnerungen an Roberts Einsatz für andere. Ein berührender Höhepunkt war die herzliche und emotionale Rede seines Bruders, die Robert als warmherzigen und fröhlichen Menschen schilderte.

Nach dem offiziellen Teil unternahmen die Teilnehmer einen kleinen Spaziergang durch die StuSta, um Roberts Familie die Orte zu zeigen, die er mitgestaltet und geprägt hatte. An markanten Punkten wurden Erinnerungen geteilt, die sein Wirken noch einmal lebendig werden ließen.



Diese Gedenkfeier war nicht nur ein Abschied, sondern auch ein Moment des Dankes für alles, was Robert uns gegeben hat. Sein Andenken wird in unseren Herzen und in der Gemeinschaft, die er geprägt hat, weiterleben.



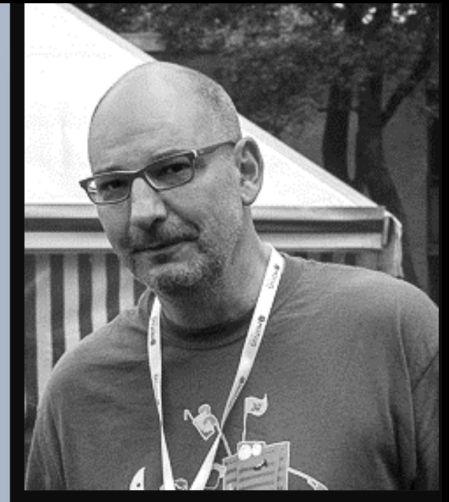
Liebe Vereinsmitglieder,

heute müssen wir uns mit einer unglaublich traurigen Nachricht an euch wenden:

Wir wurden darüber informiert, dass unser Ehrenmitglied **Robert Lang** für immer von uns gegangen ist.

Viele von euch kennen ihn wohl noch aus ihrer StuSta-Zeit:

Robert war von 2013 bis 2022 technischer Inspektor bzw. später Objektverantwortlicher in der StuSta. Und wer in dieser Zeit hier gewohnt hat oder sogar in der Heimselbstverwaltung oder den Vereinen aktiv war, wird selbst viele unvergessliche Erinnerungen an ihn haben:



Er war ein Kenner der StuSta und ein Kümmerer für die Studierenden.

Er war immer für „seine“ StuSta und ihre Bewohnerinnen und Bewohner da. Man konnte mit jedem Problem zu ihm kommen und er hat eine Lösung gefunden. Immer ist er selbstlos eingesprungen, wenn Bedarf war – notfalls auch außerhalb der Servicezeiten oder nach Feierabend. Knifflige und auch ernste Situationen löste er stets mit dem ihm eigenen Humor und großer Herzlichkeit.

Was besonders in Erinnerung bleibt, ist wie er mit uns Studierenden umgegangen ist: ehrlich und offen. Er ist uns immer auf Augenhöhe begegnet und man fühlte sich ernst genommen.

Für viele war er weniger die offizielle Vertretung des Vermieters als ein Freund mit einem immer offenen Ohr. Nicht auf Termine und Öffnungszeiten pochend, sondern jemand, der am Fenster seines Büros im lockeren und spontanen Gespräch immer für uns da war. Für einige war er sogar wohl eine Art großer Bruder.

Das zeigte sich auch an der großen Wertschätzung, die ihm während seiner gesamten Zeit in der StuSta entgegengebracht wurde:

Er war ein gern gesehener Gast auf so mancher Party und natürlich beim StuStaCulum. Wurde er dort bei der Eröffnungsrede erwähnt, applaudierte das ganze Festzelt; ihm wurde inoffiziell ein Platz in der StuSta gewidmet, er wurde auf einem Graffito als „bester Mann“ geehrt und der GHR bezeichnete sich selbst in seiner offiziellen WhatsApp-Gruppe recht bildlich als „Robert-Lang-Fanclub“.

Dabei war er jederzeit bescheiden und zurückhaltend und wollte nie im Mittelpunkt stehen, obwohl er selbst einer der Dreh- und Angelpunkte der StuSta war.

Robert war großartig in seinem Job, aber noch viel mehr als Mensch.

Nach dem für uns bedauerlichen Abschied aus seiner StuSta hat man sich leider etwas aus den Augen verloren, aber die Erinnerungen an die schönen Zeiten sind geblieben.

Mit ihm hat einer der ganz Großen nun die StuSta für immer verlassen.

Robert, wir werden dich nie vergessen!

Zusammen mit Roberts Geschwistern und einigen Freunden aus seinen Vor-StuSta-Zeiten ist eine informelle Trauerfeier geplant, bei der wir uns gemeinsam an Robert erinnern und Geschichten aus seinem Leben und Werk erzählen werden. Ort und Termin stehen noch nicht fest.

Wer gerne daran teilnehmen würde, meldet sich am besten per E-Mail an: alumni-vorstand@stusta.de.

Euer Vorstand



ENTDECKUNGSREISE DURCH DEN OLYMPIAPARK UND DAS OLYMPISCHE DORF

Am Sonntag, den 22. September, konnten unsere Mitglieder einen besonderen Blick auf eine der bekanntesten Münchner Sehenswürdigkeiten werfen. Bei einer Führung durch den Olympiapark und das Olympische Dorf tauchten die Teilnehmer in die bewegte Geschichte des Geländes ein und erfuhren spannende Anekdoten rund um die Olympischen Spiele 1972.

Die Tour begann am alten Olympia-Busbahnhof nahe der BMW-Welt, wo die Entstehung des Parks von einem ehemaligen Flugfeld und Schuttplatz hin zu einem architektonischen und landschaftsgestalterischen Meisterwerk beleuchtet wurde. Von dort führte der Weg zum Olympiasee und weiter hinauf auf den Olympiaberg. Nach einem steilen Anstieg, vorbei an der Olympia-Alm, wurde die Anstrengung mit einer beeindruckenden Aussicht auf den Park, die Stadt und die StuSta in der Ferne belohnt.

Vorbei am ikonischen Zeltdach, bei dem man die visionäre Arbeit der Architekten Günter Behnisch, Frei Otto und Fritz Auer auf sich

wirken lassen konnte, ging es dann zum wohl kleinsten Museums Münchens: Das Olympia-Museum zwischen Olympiahalle und Schwimmhalle. Hier erhielten die Teilnehmenden Einblicke in das bahnbrechende Designkonzept der Spiele, das vom renommierten Designer Otl Aicher geprägt wurde.

Der Abschluss der Tour war das Olympische Dorf, das nach Wohnheimplätzen „eigentlich“ zweitgrößte Münchner Wohnheim nach der StuSta, wo die kreative Bemalung der Bungalows und im Hochhaus ein Appartement sowie ein OlyDorf-GAP bewundert wurden. Der Rundgang endete im sogenannten Oberdorf am Olympiastein – einem Marmorblock aus dem antiken Olympia, der München als Symbol der Verbundenheit mit dem antiken Olympia geschenkt worden war.

Auf der rund zweistündigen Tour hörten die Teilnehmenden nicht nur Geschichte und Geschichten, sondern erhielten auch neue Perspektiven auf einen Ort, der für viele Münchner zum Alltag und zur Freizeitgestaltung gehört.

NEUERUNGEN IM STUDENTENSTADT MÜNCHEN E.V.

von Dr. Sindre W. Haugland

Auch im ältesten und konstantesten Verein der StuSta gab es – personell ebenso wie inhaltlich – bedeutsame Entwicklungen während der letzten paar Jahre vor allem aber während der letzten anderthalb.

Der Studentenstadt München e.V. ist seit seiner Gründung im Jahre 1959 untrennbar mit der StuSta verbunden. Ursprünglich als Träger der Wohnanlage vorgesehen, war er die ersten über 50 Jahre ihrer Geschichte Erbpachtnehmer des vom Freistaat Bayern zur Verfügung gestellten Grundstücks, sowie Bauherr und Eigentümer der darauf errichteten Häuser. Im Jahr 2015 wurden Erbpacht und Gebäude dem Studierendenwerk überschrieben, aber der Verein blieb noch als Förderverein erhalten. Mit der Leuchtwerbung für BMW und Franziskaner an HSH und O-Haus erwirtschaftet er weiterhin nicht unerhebliche Einnahmen, die er zum Wohle der StuSta ausgeben kann.

Zuletzt haben wir im Jahresbericht 2021 über den Verein geschrieben. Damals verabschiedeten sich drei langjährige Vorstandsmitglieder – und unter ihnen vor allem der ehemalige visionäre Geschäftsführer des Studierendenwerks (1984-2004), Dieter Maßberg – aus dem Vorstand des Vereins. (Ein absolut lesenswerter Nachruf auf den inzwischen verstorbenen Herrn Maßberg findet sich im Jahresbericht 2022.) Neu gewählt wurden drei neue Vorstandsmitglieder mit einem Hintergrund als StuSta-Bewohner: Matthias Merklin, Johann-Tariq Schlingensiepen und der Autor dieser Zeilen.

Anfang 2023 wurde nach dem Abschied von Martina Schirmer auch Petra Seydel, Architektin und ehemalige Mitarbeiterin des Studierendenwerks, in den Vorstand gewählt. Im Herbst des gleichen Jahres vollzog sich schließlich der 2021 begonnene personelle Wechsel als auch der ehemalige langjährige Abteilungsleiter



Wohnen, Helmut Gierke, den Vereinsvorstand verließ. In dem daraus resultierenden Vorstand verblieb nur ein einziges Vorstandsmitglied mit einer bisherigen Amtszeit von länger als 2,5 Jahren: Dr. Sebastian Moster, der 2004 als damals noch aktueller Bewohner in den Vorstand gewählt wurde.

Inhaltlich begann der Verein bereits 2021, sich verstärkt der finanziellen Förderung von studentischen Projekten der Studentenstadt zuzuwenden. So bewilligte er unter anderem Gelder für die Erneuerung der Bar und Diskothek KADE im Keller des MKH-Vorbau in den Jahren 2021 und 2022, sowie für die Ausstattung eines neuen StuSta-internen Fitnessstudios im MKH-Vorbau und für Fernseher in den GAPs des neubezogenen Blauen Hauses im Jahr 2023. Im Jahr 2024 folgten weitere Mittel für das KADE, für die vor kurzem neueröffnete Bar und Kneipe Egons Underground im Keller des EWH-Vorbau und für den Brotladen. Bei der von der Heimselfverwaltung organisierten Feier zum 60-jährigen Jubiläum der Studentenstadt im Jahr 2023 hat der Verein ferner die Kosten für Getränke und Verpflegung getragen. Ungefähr 100.000 € dürften so während der letzten paar Jahre in Initiativen der Studierenden vor Ort geflossen oder diesen bewilligt worden sein. (Mehrere dieser Projekte werden übrigens in anderen Beiträgen im letzten oder in diesem Jahresbericht beschrieben.)



Das KADE während der Renovierungsarbeiten

Ebenfalls während der letzten Jahre aufgenommen wurden Gespräche mit dem Studierendenwerk und der Heimselfverwaltung über die finanzielle Bezuschussung der Sanierung des Gebäudes der Hans-Scholl-Halle mitsamt der darin enthaltenen Gaststätte. Hierzu gab es in der Mitgliederversammlung Anfang 2024 unter anderem eine Vorstellung der Sanierungspläne durch das zuständige Architekturbüro Maas. Eine Arbeitsgruppe des Vereins begann anschließend, einige zentrale Rahmenbedingungen für die Gestaltung und insbesondere für die spätere Nutzung des Gebäudes auszuarbeiten. Dem Verein ist es nämlich ein Anliegen, dass nicht nur die Räumlichkeit einer StuSta-internen Gaststätte geschaffen, sondern möglichst auch ein Betrieb zum Wohle der StuSta-Gemeinschaft ermöglicht wird. Die



Die Baustelle hinter der Hans-Scholl-Halle

Sanierungsarbeiten sind inzwischen bereits weit fortgeschritten und werden sicher das Thema eines eigenen Beitrags im Jahresbericht 2025 bilden.

Auch im Hinblick auf seine primären Einnahmequellen musste der Verein im letzten Jahr verstärkt tätig werden. Ausschlaggebend war die Übertragung von HSH und O-Haus vom Studierendenwerk auf die staatliche Wohnungsbaugesellschaft Bayernheim GmbH und der Beginn der Hochhaussanierung in deren Auftrag. Zum einen musste dadurch nämlich die BayernHeim in die Überlassungsverträge des Studierendenwerks mit dem Verein betreffend die für die Werbung genutzten Gebäudeflächen eintreten. Zum anderen mussten Lösungen für den Zeitraum der Sanierung gefunden werden, die so umfangreich ausfallen wird, dass die Leuchtreklamen später noch vorübergehend von den Fassaden genommen werden sollen.

Bevor diese Sanierungsphase beginnt, wird derzeit jedoch noch die Entkernung durchgeführt. Derweil müssen beide Gebäude bereits stromlos sein (Baustellenstrom ausgenommen) und im Vorfeld mussten daher neue Stromzufuhren für die Leuchtreklamen außerhalb der jeweiligen Gebäudehülle verlegt

werden. Bei der Höhe und Fassadengestaltung insbesondere des HSH war das keine triviale Aufgabe und erforderte die Beauftragung gleich mehrerer Handwerksfirmen. Zudem mussten auch die Industriererbung Filbig, über die die Vermietung der Werbeflächen abgewickelt wird, und die letztendlichen Mieter BMW AG und AB InBev mit ihren jeweiligen Ansprechpartnern in die Veränderungen mit einbezogen werden. Mit anderen Worten mehr als genug zu tun für den größtenteils eher neuen Vorstand.

Neben dem obigen hat der Studentenstadt München e.V. im vergangenen Jahr auch eine übergeordnete Reform seiner Tätigkeit und Organisation als Förderverein initiiert, die sich vor allem im Jahr 2025 vollziehen soll. Somit könnte es auch von dieser Seite im kommenden Jahresbericht Neues zu lesen geben.



Improvisierte Kabelführung für die BMW-Werbung am HSH (oben) sowie für die Franziskaner-Werbung entlang der Balkone vom O-Haus (rechts).





DER GÜNTHER JAUCH DER STUSTA

Ein Interview mit Achi

Alumni-Verein: *Servus Achi, du bist bekannt als DER Quizmaster der StuSta. Seit wann machst du diesen Job?*

Achi: Servus! Das mache ich mittlerweile seit rund 10 Jahren. Angefangen habe ich im Potschamperl, und mittlerweile findet das Quiz im Egons Underground statt!

Alumni-Verein: *Vorher hat das Pot-Quiz in einem anderen Modus stattgefunden, den vielleicht auch einige unser Alumni-Mitglieder noch kennen (wöchentliches Quiz, Gewinnerteam der Vorwoche erstellt Quiz für den Folgetermin) – wann wurde das geändert und warum?*

Achi: Wir haben damals festgestellt, dass die Resonanz immer weiter nachließ. Es nahmen allgemein weniger Teams teil, und nur selten hat ein Siegerteam für das darauffolgende Pub-Quiz ein neues erstellt. Parallel dazu fing ich an, selbst bei richtigen Pub-Quizen in anderen Lokalen mitzumachen, und dachte mir: „Jepp, ich hätte auch Lust, so etwas zu moderieren und zu leiten.“ Diese Idee habe ich dann dem damaligen Betreiber vorgeschlagen, und so führe ich bis heute diese neuere Tradition fort.

Alumni-Verein: *Wie suchst du deine Kategorien und Fragen aus? Wo findest du die Lösungen? Alles bei Wikipedia?*

Achi: Ehrlich gesagt, nutze ich Wikipedia kaum bei der Erstellung der Fragen. Höchstens, um etwas zu überprüfen, aber oft ist Wikipedia entweder zu ungenau oder veraltet. Stattdessen lasse ich mich gerne von bekannten Apps inspirieren und schaue ab und zu Quizshows im TV – dort kommen mir die Ideen oft regelrecht zugeflogen. Zudem habe ich eine eher untypische Sammlung von Lexika, die ich ebenfalls zu Rate ziehe. Letztendlich wähle ich die Kategorien so aus, dass es jedes Mal etwas Neues gibt und die Spannung bleibt, was als Nächstes dran kommt.

Alumni-Verein: *Dein Tipp, wie bereitet man sich am besten auf das Quiz vor?*

Achi: Die erste Kategorie, das Tagesgeschehen, ist eine der wenigen wiederkehrenden Kategorien. Daher sollte man die letzten sieben Tage vor dem Pub-Quiz aufmerksam die Nachrichten verfolgen und auf dem Laufenden bleiben. Ansonsten bieten Jahreszeiten und Feiertage oft Hinweise darauf, welche Kategorien dran kommen könnten. Aber meiner Meinung nach ist eine breitgefächerte Allgemeinbildung entscheidend, und vor allem hilft es, wenn jedes Teammitglied über spezielles Inselwissen verfügt – das führt oft zum Erfolg.

Alumni-Verein: *Hast du schon mal mitbekommen, dass geschummelt (z.B. heimlich mit dem Smartphone gegogelt) wurde?*

Achi: Nein, aktiv habe ich noch nie mitbekommen, dass gecheatet wurde.

Alumni-Verein: *Was passiert dann und wie versucht man das zu verhindern?*

Achi: Natürlich lässt sich so etwas nie komplett verhindern. Ich versuche jedoch, einige Fragen so zu gestalten, dass einfaches Googeln nicht zu einem klaren Ergebnis führt. Letztlich glaube ich aber an die Ehrlichkeit der meisten Leute und daran, dass es den meisten bei der Veranstaltung mehr um die Geselligkeit geht als um den Sieg.

Alumni-Verein: *Was macht dir mehr Spaß: Quizmaster sein oder selber mitquizzen?*

Achi: Ganz klar Quizmaster! Es macht einfach riesigen Spaß, das Ganze zu organisieren und den Leuten einen tollen Abend zu bereiten.

Alumni-Verein: *Erinnerst du dich an eine besondere Frage oder eine besondere Antwort?*

Achi: Besonders vor Corona gab es bei den Antworten auf das Bilderrätsel oft sehr kreative Lösungen – meist in Form von Gemälden, die häufig eine Karikatur von mir darstellten. Diese haben mir oft ein Schmunzeln ins Gesicht gezaubert. In letzter Zeit erinnere ich mich an eine Frage zur Sprache der Elben aus der Welt von Tolkien. Etwa eine Woche nach dem Quiz erhielt ich eine sechsseitige Ausarbeitung, in der mir erklärt wurde, warum die Frage schwammig formuliert war und warum ich eigentlich drei Antworten hätte zählen lassen müssen. Der Aufwand, den diese Person betrieben hat, hat mich echt beeindruckt – ich hätte rückwirkend gerne ein paar Zusatzpunkte vergeben!

Alumni-Verein: *Vielen Dank für das Interview. Beim nächsten Quiz ist hoffentlich auch der Alumni-Verein wieder mit einem Team am Start!*

Achi: Das hoffe ich auch und vor allem wünsche ich allen Quizzern: „Have fun!“

Potschamperl präsentiert



Freitag, 28.02.20

Start 20:30

Teilnahmegebühr: 1€ pro Person

THE WINNER TAKES IT ALL!





GLÜHFIX

Diesmal ohne Schnee aber natürlich im Regen

Man hätte meinen können, das StuStaCulum hätte den Regen für sich gepachtet – aber nein, der Himmel wollte auch beim diesjährigen Glühfix noch einmal mitmischen. Wo sich im letzten Jahr noch rekordverdächtige Schneeberge türmten, glitzerten diesmal Pfützen rund um den EWH-Vorbau.

Aber Regen? Kein Problem! Mit einem großen Zelt als Weihnachtsmarkt-Herberge zeigten die Studierenden der StuSta einmal mehr, was echte Improvisationskunst ist. Natürlich fehlten auch die kulinarischen Highlights nicht: Vom Glühbier bis zu den legendären Alumni-Pommes und Spezialitäten aus den StuSta-Häusern – unter einem gemeinsamen Zelt fanden sich Vielfalt und Genuss vereint.

Das Novum des Glühfix 2024 zeigte sich vor allem musikalisch: Die Veranstaltung wurde erstmals gemeinsam von Kulturleben in der Studentenstadt e.V. und Kultur am Rande e.V. ausgerichtet. Die Kooperation machte das Glühfix zu einer Kombination aus Winter-sonnenwende-Feier und klassischem Weihnachtsmarkt und dadurch bunter und musikalisch vielfältiger: Von Metal-Klängen bis hin zu sanften Cover-Songs der StuSta-Bands war bei den Konzerten der vier Bands für jedes Ohr etwas dabei und machten es zu einem echten Erlebnis für ein gemischtes, neugieriges Publikum.

Nach den Konzerten ging es weiter zur After-Party ins Egons, wo die Nacht warm, trocken und mit dem gewohnten StuSta-Charme weiter gefeiert wurde.



EIN STÜRMISCHER STUSTA-FRÜHLING

Eine zu lang gewordene Tragödie in vier Jahreszeiten

DER WINTER

Als ich mein Amt als Orgtutor (Vorsitzender der Selbstverwaltung) angetreten habe, wirkte eine Normalisierung des Verhältnisses mit dem Studierendenwerk realisierbar. Es gab mit Frau Meijering eine neue Geschäftsführung, unkomplizierte regelmäßige Kommunikation mit ihr und anderen EntscheidungsträgerInnen und ein lösungsorientiertes Klima. Wir, je eine VertreterIn aus der StuSta, dem Olydorf, dem Biedersteiner und dem Agnes-Adelheid-Wohnheim, waren eingeladen, an den Richtlinien für die Wohnplatzvergabe mitzuwirken – ein Novum – und hofften auf weitere derartige Mitgestaltungsmöglichkeiten. Das Bestehen der Selbstverwaltung war durch den Verein und einem ständig wachsenden Korpus an Verträgen scheinbar abgesichert.

Mein Ziel war ein kooperativeres Verhältnis zwischen der Selbstverwaltung, vertreten durch den relativ neuen Verein, und dem Studierendenwerk anzustreben. Die Idee war, dem Studierendenwerk (Stuwerk od. STW) Arbeit abnehmen und dafür mehr Spielräume für unsere Projekte zu schaffen und das Interesse des Stuwerks an einer aktiven und funktionierenden Selbstverwaltung zu wecken. Ich halte diese Zielsetzung immer noch für sehr sinnvoll, aber der Weg dahin war nie einfach, ist in den folgenden Monaten zunehmend steiniger geworden und dürfte inzwischen nur noch mit größten beidseitigen Mühen zu begehen sein.

Was ist schiefgelaufen? Das verstehe ich ehrlicherweise immer noch nicht. Nachdem wir Kompromisse für die damals größten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verein und dem Stuwerk gefunden, ein enges Verhältnis zum damals neu besetzten Tutorenprogramm etabliert und über 2–3 Monate sehr aktiv in der Arbeitsgruppe Wohnen des Studierendenwerks mit Vertretern der Unis an der Richtlinie zur Wohnplatzvergabe mitgearbeitet hatten, wurde uns in deren letzter Sitzung einiges eröffnet, was uns unvorbereitet traf und den Stein ins Rollen brachte.

Für die letzte Sitzung war eine Diskussion über die Anzahl und Vergabe der Honorarsemester anberaumt, auf die wir seit Monaten hingearbeitet hatten. Auf Seiten des Studierendenwerks bestand leider kein Wissen über den Umfang und die Vielfalt der ehrenamtlich geleisteten Arbeit der Selbstverwaltungen in dessen Wohnheimen. Daher haben wir den Vertretern der Unis und des Studierendenwerks den Umfang und die Relevanz des Ehrenamts in den Münchner Wohnheimen dargestellt. Jedes Amt in den großen Wohnheimen wurde gesammelt, die zugehörigen Aufgaben aufgeschlüsselt, der zeitliche Aufwand angegeben und alles in Relation zu den vergebenen Honorarsemestern gestellt. Auch eine Darstellung der bereits drastischen Verkleinerung des Honorarsemesterkontingents ca. zwei Jahre vor den Gesprächen und einer

damit korrespondierenden Verkleinerung des sozialen Angebots wurde präsentiert.

Die Wortbeiträge der VertreterInnen der Unis während der Sitzung und evaluierende Gespräche im Vorhinein hatten uns positiv gestimmt. Sie sahen die ehrenamtlich geleistete Arbeit in den Wohnheimen positiv und wollten sie weiterhin in ähnlichem Umfang honoriert wissen. Aber da sie insgesamt eine Reduzierung der Honorarsemester anstrebten, war uns leider auch klar, dass es mit Sicherheit nicht ihr Herzensprojekt war, die Selbstverwaltungen zu erhalten. Unsere Schätzung vor den Verhandlungen war, dass eine Reduzierung der Honorarsemester um 15–20 % der Worst Case sei, da die Anzahl der Ämter und Aufgaben, die nach geteilter Meinung eine Vergütung erforderten, mehr nicht zuließ.

Überrascht hat uns dann die Offenbarung einer Initiative zur drastischsten Reduzierung des gesamten Honorarsemesterkontingents durch das Studierendenwerk. Es gab zu diesem Zeitpunkt von Seiten des Studierendenwerks keine detaillierten Pläne, sondern lediglich vage Ankündigungen, davon drei Stück, die es besonders in sich hatten: Zuerst wurde uns eine Abschaffung der Honorarsemester in Aussicht gestellt, die durch die Bewohnerschaft der Wohnheime vergeben werden durften, dann

die Reduzierung der Vergütung für Tutoren um 50 % und die Abschaffung der Haussprecher.

Nachdem wir unsere anfängliche Sprachlosigkeit überwunden hatten, begannen wir gegen die einzelnen Punkte zu argumentieren und stellten fest, dass es auf Seiten des Studierendenwerks keinerlei Bereitschaft gab, zu diesen Punkten mit uns Gespräche zu führen. Die Mithilfe der Unis ermöglichte uns lediglich, die Reduzierung des gesamten Honorarsemesterkontingents auf 50 % zu begrenzen. Das ist ein sehr schmerzhafter Einschnitt, der uns zwang, harte Entscheidungen zu treffen und eine spürbare Verringerung des sozialen Angebots zur Folge hat.

Bezüglich der Haussprecher und Tutoren wurde uns klar gesagt, dass keinerlei Interesse bestehe, uns in die weitere Gestaltung einzubinden. Außerdem sei eine neue Richtlinie in Arbeit, die dafür sorgen werde, dass das Tutorenprogramm alle Aufgaben der Haussprecher weiterhin erfüllen und alles andere auch besser werden würde. In einem Nebensatz wurde dann auch erwähnt, dass die Tutoren nicht mehr durch die Bewohner gewählt, sondern nach einem Bewerbungsprozess durch das STW eingestellt werden sollten. Die gewählten Tutoren und Haussprecher bildeten die über Jahre bewährte Heimselbstverwaltung

Studierendenwerk München Oberbayern > Wohnen > Wohnheimleben >

Studentische Selbstverwaltung

🔊 Vorlesen

In allen Wohnanlagen des Studierendenwerks München Oberbayern ist eine Studentische Selbstverwaltung installiert.

Die Selbstverwaltung besteht aus Haussprechern, **Tutoren**, Stockwerkssprechern und den Betreibern der Gemeinschaftseinrichtungen. Gewählt werden diese Vertreter von den Bewohnern der Wohnanlage in einer Vollversammlung.

Aufgabe der Selbstverwaltung ist es, das Gemeinschaftsleben zu fördern, indem beispielsweise Diskussionsabende oder kulturelle Veranstaltungen organisiert werden. Desweiteren fungiert die studentische Selbstverwaltung als Bindeglied zwischen den Studierenden als Mietern und dem Studierendenwerk als Vermieter.



Home

Blog

Essen & Trinken

Wohnen

Dokumente und Upload

Wohnanlagen

ServiceDesk

Verwaltungsstellen

Mietpreise, Wartezeiten, Wohnformen

Seite zur Studentischen Selbstverwaltung auf der Website des STWs abgerufen am 06.02.2024

und wurden zu diesem Zeitpunkt (Februar 2024) noch stolz auf der Website des STW beworben

Als jemand der zu Beginn der Covid-Pandemie in die StuSta eingezogen ist, waren mir die Ursachen für die Skepsis, die dem Studierendenwerk aus den Reihen der Bewohnerschaft entgegenschlug, wohlbekannt. Die langen Debatten im Gesamtheimrat (GHR) zu geschlossenen Gemeinschaftsräumen, dem Leerzug der Neustadt oder dem leider gescheiterten Holzbauprojekt (siehe Jahresbericht 2022) sind für mich sehr prägend gewesen. Auch befreundete Bewohner hatten mich immer wieder davor gewarnt, die Einladung zur Beteiligung an den Richtlinien zur Wohnplatzvergabe des STWs sei nur ein Vorwand, um am Ende unser Mitwirken den Kritikern aus den Reihen der Bewohnerschaft vorzuhalten. Ich habe diese Sorgen sehr ernst genommen und mit vielem gerechnet, aber die Abschaffung der Heimselbstverwaltung auf so fadenscheinige Weise präsentiert zu bekommen war trotzdem schockierend.

Diese geplanten Änderungen bedrohten das Funktionieren der Heimselbstverwaltung der Studentenstadt fundamental. Natürlich hat das Tutorenprogramm nicht perfekt funktioniert und gerade in den letzten Jahren hatte es an häufigen Personalwechseln auf Seiten des STW

gelitten. Unsere Erfahrung zeigte, dass diese Schwächen häufig auf ein Versagen des Stuwerts bei der Kontrolle der Tutoren zurückzuführen war, aber eine aktive interessierte Bewohnerschaft konnte diese Schwächen mehr als ausgleichen und für ein sehr vielseitiges Eventangebot sorgen. Die Tutoren waren für die Gemeinschaft vieler Häuser unfassbar wertvoll und sorgten für eine sehr gute Einbindung neuer Bewohner. Die geplanten Änderungen ließen auch daher eine weitere Schwächung des Programms vermuten. Diese Pläne waren keine Reform zum Beheben erkannter Missstände, sondern zielten darauf ab, die demokratische Grundlage unserer Gemeinschaften abzuschaffen. Die Abschaffung der Haussprecher würde auch das Ende des GHRs und von Heimräten bedeuten und eine Organisation der Bewohnerschaft erschweren. Die neuen Ziele des STW für die Studentische Selbstverwaltung fanden in den nächsten Wochen Einzug auf der Website, wo sie, zumindest bis zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels, recht anschaulich dargestellt werden.

Ich habe versucht mich kurz zu halten, aber das war bis jetzt nur die Vorgeschichte. Die spielte noch im Winter 2023/2024. Jetzt sind wir im Februar angekommen und bald beginnt der Frühling – da nimmt die Sache erst richtig Fahrt auf.

Studierendenwerk München Oberbayern > Wohnen > Wohnen beim Studierendenwerk > Wohnheimleben >

Studentische Selbstverwaltung



🔊 Vorlesen



Home

Blog

Essen & Trinken

Wohnen

Wohnen beim Studierendenwerk

Wohnanlagen

Miete, Wartezeit, Wohnformen

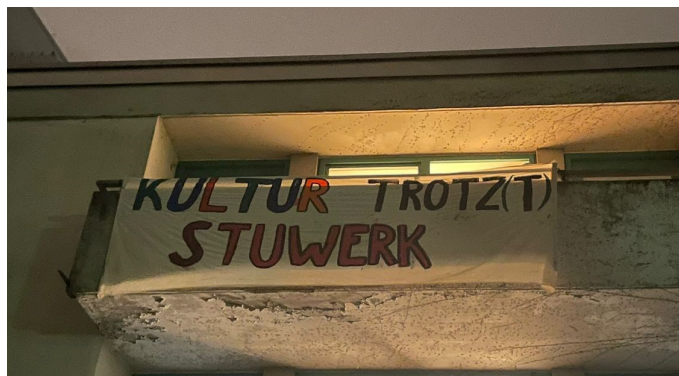
Seite zur Studentischen Selbstverwaltung auf der Website des STWs abgerufen am 17.01.2025

DER FRÜHLING

Als Termin für das Inkrafttreten der neuen Richtlinie ist der 1. April 2024 geplant. Es bleibt also ungefähr einen Monat Zeit, um deren Umsetzung zu verhindern. Es gilt die Vereine der StuSta zu informieren, ihre Meinung einzuholen und eine Strategie zu entwickeln.

Der Plan: Wir trommeln alle motivierten Bewohner zusammen, bilden eine von den Vereinen unabhängige Initiative und bereiten Schritte vor, um das Studierendenwerk zum Einlenken zu bewegen. Der Name der Initiative wird in Anlehnung an jene Gruppierung gewählt, die ein paar Jahre vorher um den Erhalt der Kultur und sozialen Landschaft der StuSta gekämpft und den Selbstverwaltungsverein gegründet hatte (siehe Jahresbericht 2021). Es wird also ein Kollektiv gegründet und es ist das zweite, also das Kollektiv 2.0.

Es folgt die gut besuchte Gründungssitzung



Banner an Haus 7

des Kollektivs 2.0, auf der ich der ungläubigen Bewohnerschaft die Pläne des Stuwerts und deren voraussichtliche Auswirkungen erläuterte. Nach einer Pause zur Beruhigung der Gemüter erkläre ich die Details der Strategie, die ich an den Vortagen in langen Sitzungen mit meinen Vorstandskollegen und Stusta-Veteranen ausgearbeitet hatte. Wir bildeten Ressorts, um die erkannten Ansatzpunkte auszuarbeiten.

In den gleichen Zeitraum fallen die ersten Sitzblockaden der Bewohner des MKH, die mit viel Erfolg das Stuwert am Überstreichen der Bemalungen in ihren Gängen hindern wollen. Der Kampf für das Recht, die eigenen Gemeinschaftsappartements (GAPs) und Gänge zu gestalten, und für eine gute Ausstattung der zukünftigen GAPs, wird also in das Kollektiv aufgenommen. Ein eingängiger Slogan ist auch schnell gefunden, der alle Punkte zusammenfasst:

Stuwert killt Studikultur!

In den nächsten Tagen wird die StuSta großzügig plakatiert, auf den Plakaten werden die Pläne und ihre Konsequenzen erläutert und zur Teilnahme an einer Petition und am Kollektiv 2.0 aufgefordert. In vielen Häusern der Studentenstadt werden Heimräte einberufen, um die Bewohner zu informieren und mobilisieren, zwischenzeitlich arbeiten bis



Banner am Biedersteiner Fasching



“Bunt statt Grau” - Banner an Haus 14

zu 40 BewohnerInnen an unterschiedlichen Projekten, angefangen bei Recherchen, dem Gestalten von Infolyern und Postern, oder dem Ausbau unseres Netzwerks.

Als Vorstand des Selbstverwaltungsvereins laden wir Haussprecher und Tutoren aller Münchner Wohnheime in die Studentenstadt ein, um sie über die Änderungen zu informieren und Verbündete zu finden. Wir schreiben einen gemeinsamen Forderungskatalog und wählen Vertreter. Das wertvollste Resultat ist die enge Zusammenarbeit zwischen den aktivsten Wohnheimen, die daraus entsteht. Wir treffen uns mehrfach pro Woche, um Ideen und unsere Kontakte zu Politik und Medien zu teilen und unsere Ressourcen effektiver zu nutzen. Währenddessen führen wir im Wochentakt Gespräche mit der Geschäftsführung des Studierendenwerks und plädieren immer wieder um für den Erhalt der Wahlen und der Haussprecher. Langsam werden die Früchte unserer Anstrengungen sichtbar. Auf dem berühmten Biedersteiner Fasching tauchen große Banner auf und bald auch in der StuSta. Durch ehemalige Bewohner kommt der Kontakt zu einer SZ-Journalistin zu Stande und in einem ausführlichen Artikel auf der Titelseite des München-Teils, der auch auf den U-Bahnmonitoren angezeigt wird, lässt sie uns zu Wort kommen. Wir nutzen bestehende Kontakte um ein Gespräch mit unserem Wahlkreisabgeordneten Christian Hierneis zu vereinbaren

und er lässt sich für unser Anliegen gewinnen. Er vereinbart einen Gesprächstermin mit Frau Meijering und gibt uns die Möglichkeit, Anfragen im Landtag zu stellen. Es entwickelt sich ein regelmäßiger Austausch, von dem wir sehr profitieren.

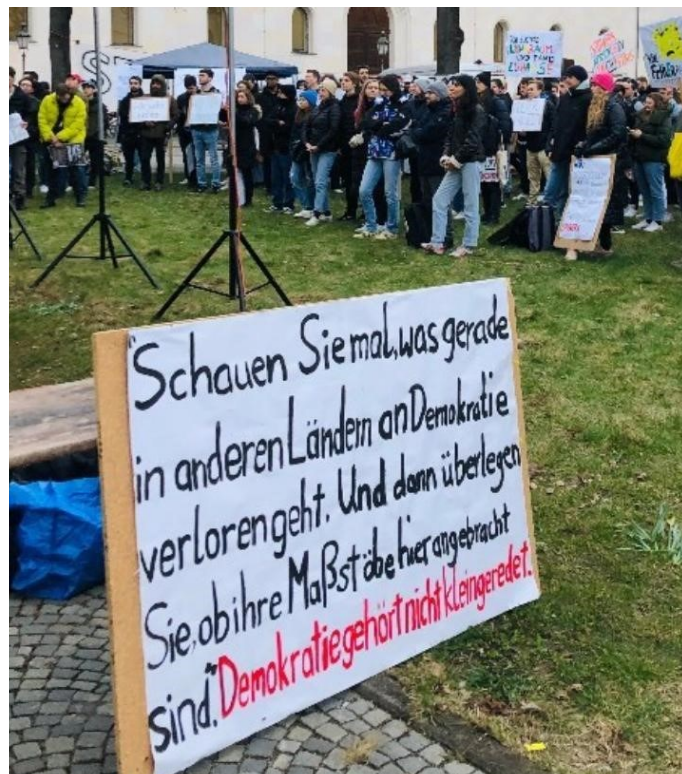
Kurze Zeit später meldet sich das Büro von Michael Piazzolo bei uns, dem Vorsitzenden des Wissenschaftsausschusses im Bayerischen Landtag. Er hat unseren Artikel in der SZ gelesen und lädt uns zu einem Gespräch ein. Die Terminfindung gestaltet sich schwierig und es wird einen Monat dauern, bis wir ihn treffen. In der Zwischenzeit organisiert die StuSta mit dem AK Wohnen und den Jusos eine Podiumsdiskussion, zu dem immer noch aktuellen Thema „Leerstand in der Studentenstadt“. Einer der Teilnehmer ist Alexander Uehlein, Abteilungsleiter der Abteilung Wohnen des Studierendenwerks. Es soll eigentlich nicht um die geplante Abschaffung der demokratischen Strukturen in den Wohnheimen gehen, aber die anwesenden Bewohner lassen das Thema wiederholt aufkommen. Die SZ wird die Antwort des Abteilungsleiters auf eine solche Frage am nächsten Tag abdrucken:

“Schauen Sie mal, was gerade in anderen Ländern an Demokratie verloren geht. Und dann überlegen Sie, ob ihre Maßstäbe hier angebracht sind.” Was folgt, sind Buhrufe (SZ, 2024)¹

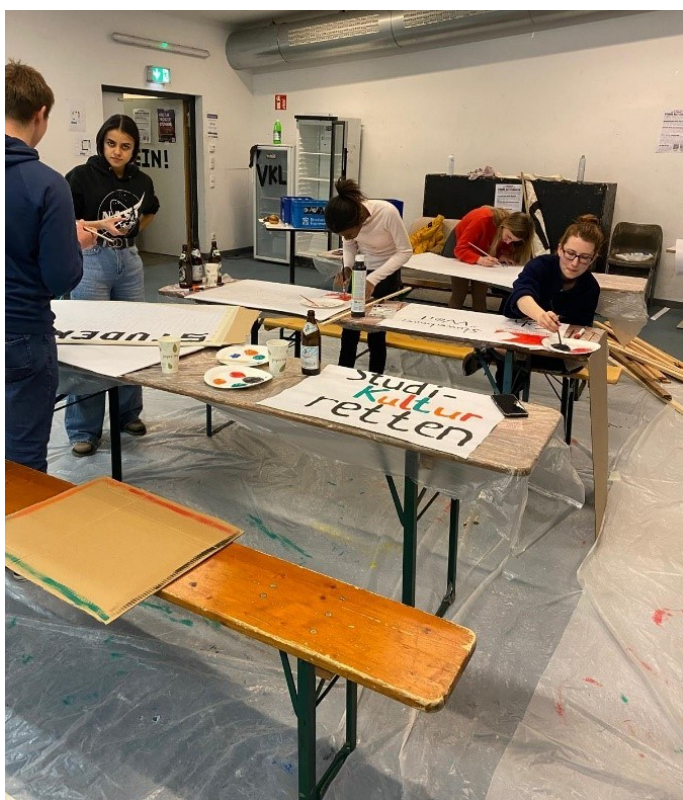
Am 13. März findet eine Demonstration am Geschwister-Scholl-Platz statt, die innerhalb von 5 Tagen auf Initiative der Bewohnerschaft des Biedersteiner Wohnheims organisiert würde. Sie leisten einen Großteil der Arbeit, aber als sie an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen, finden sich kurzfristig Helfer aus dem Olydorf und der StuSta. Es gibt zwei Bands und als Redner lassen sich Haussprecher und Tutoren der Münchner Wohnheime, Vertreter fast aller

¹Haase, Katherina, "Es wird eine Nachverdichtung geben" in: *Süddeutsche Zeitung*, 08.03.2024

Stadtratsfraktionen und ein Professor für Politikwissenschaften gewinnen. Die Demo ist für die Kurzfristigkeit gut besucht und es ist erkennbar, dass in fast allen Wohnheimen am Vorabend in industriellem Umfang Transparente und Schilder gebastelt wurden. Am Abend der Demo folge ich einer Einladung zum Konvent der Fachschaften der LMU, wo ich die Situation erkläre und uns die Unterstützung der Fachschaften zugesichert wird. Während die Demo am nächsten Tag überwiegend positive Berichterstattung hervorruft, taucht schon während der Demo die erste Pressemeldung des STW auf, die die ehemals beworbene Selbstverwaltung in eine „selbsternannte Selbstverwaltung“ ummünzt. Es gehe nicht um Demokratie, sondern um ein reguläres Mietverhältnis. Uns ist klar, das Stuwerk trägt mehr Verantwortung, wir haben kein reguläres Mietverhältnis und wo demokratische Prinzipien und zivilgesellschaftliches En-



Das Zitat des StuWerks darf auch auf der Demo nicht fehlen



Vorbereitungen zur Demo

gagement abgeschafft werden sollen, geht es um Demokratie.

Sechs Tage nach der Demo erreicht uns eine Mail der Stelle für Gemeinwesenmediation des Sozialreferates der Stadt München, die uns und dem Studierendenwerk eine Mediation anbieten. Bevor wir die Gelegenheit haben, uns zu dem Angebot zu besprechen, erhalten wir die Absage des Studierendenwerks. Danach folgen relativ ereignislose Ostertage, die wir zur Regeneration und Neuformierung nutzten. Eins ist klar, wir werden es nicht mehr schaffen, dass STW am Einführen der Neuerungen zu hindern. Deshalb wird das neue Ziel eine Rücknahme der Richtlinien oder positiv formuliert, eine Reform der Reform, zu veranlassen.

Am 1. April treten die neuen Richtlinien in Kraft, es wird uns klar, dass das STW wahr-

scheinlich die Richtlinien nicht freiwillig zurücknehmen wird. Unsere neue Strategie fokussiert sich daher auf die politischen Akteure. Es folgen das Gespräch mit Herrn Piazoletti und ein weiteres mit Robert Brannekämper, dem Wissenschaftspolitischen Sprecher der CSU, der uns dazu rät, eine Petition im Wissenschaftsausschuss des Bayerischen Landtags zu stellen. Am nächsten Nachmittag reichen wir die Petition ein. Ungefähr zur gleichen Zeit nimmt ein Journalist der SZ Kontakt zu mir auf, der einen Artikel über die Entwicklung der Wohnheimkultur für das Feuilleton schreiben möchte. Für den Artikel werden wir uns mehrfach treffen und viel telefonieren. Gemeinsam mit Anabel, der Sprecherin des AK Wohnens und einer erfahrenen StuSta-Bewohnerin, führen wir ihn durch die Studentenstadt und versuchen das einmalige Lebensgefühl zu vermitteln. Aber es wird noch ein paar Monate dauern, bis dieser Artikel fertig ist.

Da weiterhin wenige Details zu den in Kraft getretenen Änderungen des Stuwerts bekannt

sind und widersprüchliche E-Mails kursieren, herrscht wohnheimsübergreifend Unsicherheit und Wut bei den Tutoren und Hausprechern, was uns dazu veranlasst ein weiteres Wohnheimforum einzuberufen, um den Stand der Dinge und das weitere Vorgehen zu besprechen. Auf Initiative von Herrn Hierneis und Herrn Piazoletti starten wir einen letzten Mediationsversuch und wollen einen Runden Tisch organisieren, an dem die beiden als Vermittler, wir und Vertreter des STW und dessen Verwaltungsrat teilnehmen sollen. Nachdem wir viel Zeit in die Organisation und Terminfindung stecken, scheidet das Treffen leider wieder an der Absage des Stuwerts.

Unsere Hoffnung ruht daher fast ausschließlich auf dem Erfolg der Petition.



Studierende demonstrieren vor dem LMU Hauptgebäude am 13.03.2024



Ein Plakat mit dem Slogan „STUDENTEN WOLLEN PIZZA BACKEN KÖNNEN“ setzt sich für die Ausstattung der GAPs mit Backöfen ein.

DER SOMMER

Es wird insgesamt ruhiger, es findet ein vorerst letztes Treffen des Kollektivs 2.0 statt. Wir sind damit beschäftigt, die Selbstverwaltungen an die Änderungen anzupassen und den Betrieb weiterhin möglich zu machen. Auf der Krachparade am 25. Mai wird noch einmal auf unser Anliegen aufmerksam gemacht. Kurz nach dem verregneten StuStaCulum meldet sich die SZ wieder bei mir, der Artikel soll nicht mehr im Feuilleton, sondern auf Seite 3 erscheinen. Deshalb wird der Artikel deutlich länger und muss einen noch gründlicheren Faktencheck überstehen. Der StuSta-Alumni e.V. wird für die Aufarbeitung der StuSta-Geschichte einen großen Beitrag leisten. Es folgt ein Fototermin bei dem Anabel und ich in unterschiedlichen GAPs und Hauseingängen fotografiert werden. Inzwischen ist auch der Termin für die Anhörung unserer Petition im Landtag bekannt. Es sind noch ein paar Wochen bis dahin, aber mit viel Glück und Dank der SZ-Redaktion schaffen wir es, dass der Artikel am Tag vorher, dem 11. Juni, erscheinen wird.

Am 12. Juni verbringe ich meinen Vormittag in der Lobby, vor dem voll belegten Sitzungsraum des Wissenschaftsausschusses, als man mich über die Vertagung des Tagesordnungspunkts unserer Petition informiert. Wir wissen nicht, wann sie wieder auf der Tagesordnung landen wird. Aber die Sommerpause naht und wir wollen ein möglichst schnelles Ergebnis. Die Zeit bis dahin wollen wir nochmal nutzen, um den Kontakt zu möglichst vielen Ausschussmitgliedern herzustellen. Also heißt es noch einmal recherchieren, Mails schreiben und Büros anrufen.

Leider bleibt mein Posteingang bis zur Sommerpause leer, die Petition wird frühestens im Herbst behandelt werden. Im Juni werden unsere Nachfolger für den Vorstand des Selbstverwaltungsvereins gewählt, die dann ab 1. Juli ihr Amt antreten.



DER HERBST

Die Auswirkungen des Chaos der vorangegangenen Monate zu beseitigen und einen Weg zurück zu einem geordneten Tagesgeschäft zu finden, gelingt unseren Nachfolgern im Laufe des Herbsts. Die Petition wird am 25. September im Wissenschaftsausschuss besprochen, das Ergebnis ist leider ernüchternd. Da das Studentenwerk gegen keine Gesetze verstoßen hat, wird die Petition der Staatsregierung zur „Kenntnisnahme“ überwiesen und das Studierendenwerk aufgefordert zu prüfen, inwiefern eine Wiedereinführung der Wahlen möglich sei.

Waren unsere Bemühungen also erfolglos?

Wenn wir anschauen, welche Ziele wir uns gesetzt haben, dann muss man bedauerlicherweise zu dem Ergebnis kommen, dass wir keines davon erreicht haben.

Aber es war auch nicht umsonst. Wir haben nach wie vor Haussprecher – die werden jetzt bloß durch unseren Selbstverwaltungsverein organisiert – wir haben eine funktionierende Selbstverwaltung und die Proteststimmung hat viele BewohnerInnen zusammengebracht. Es war sehr anstrengend und nervenaufreibend, aber auch lehrreich und unterm Strich waren es sehr viele schöne Erfahrungen, die wir geteilt haben. Wir haben zusammen darüber reflektiert, was uns an der StuSta wichtig ist und wofür wir bereit sind auf die Straße zu

gehen. Anders formuliert, wir wissen jetzt besser, was unser Zusammenleben ausmacht, und diese Rückbesinnung macht sich durch viele neue Angebote bemerkbar.

Die Kommunikation zwischen den gallischen Dörfern unter den Wohnheimen, also jenen die nach dem letzten April noch eine Heimselbstverwaltung besitzen – Olydorf, Biedersteiner, Agnes-Adelheid und StuSta – ist sehr herzlich und deutlich regelmäßiger als vor einem Jahr. Die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen der Studentenstadt hat sich vertieft und unsere Kontakte zu Politik und Medien sind wahrscheinlich auf einem Allzeithoch und hoffentlich hilfreich, sollte es zu einem erneuten aufflammen des Konflikts kommen.

Es bleibt auch das Bild der StuSta, das wir gezeigt haben. Ein zwar auffälliges Wohnheim, aber eines, das durch seine Bewohnerschaft belebt und getragen wird – eine Bewohnerschaft, die bereit ist, dafür Berge zu bewegen. Das Bild der StuSta als kulturell vielseitige Spielwiese, die von demokratischen Werten tief durchwurzelt ist und einen wichtigen Teil der studentischen Münchner Zivilgesellschaft darstellt, motiviert hoffentlich nicht nur die zukünftigen Generationen, sondern vielleicht auch die Planer der zukünftigen StuSta und das Studierendenwerk, mehr Mut zu haben und wieder stolz auf eine engagierte Studentische Selbstverwaltung zu sein.

Diese Hoffnung bleibt.



EGON'S UNDERGROUND

Ein Interview mit einer Betreiberin

Hallo Vik, du bist Betreiberin des Egons. Hol uns mal ab, was sind deine Aufgaben und was muss man für diesen Job mitbringen?

Hi! Genau, ich bin die Personalbeteiberin 2024 zusammen mit meinem Co-Betreiber Michi der die Finanzen übernommen hat. Meine Aufgaben schließen natürlich das Personalmanagement ein, also das Suchen nach neuen Mitarbeitenden und die Einarbeitung von diesen. Natürlich guckt man dann auch immer ob sie wirklich ins Team passen, dann hol ich mir über die Phase der Einarbeitung viel Feedback von den bestehenden Mitarbeitenden und entscheide dann anhand dessen und der Leistung der Neuen ob sie aufgenommen werden oder nicht (meistens natürlich schon). Ich manage auch den Schichtplan und schaue, dass wir so gut es geht auch an allen Öffnungstagen offen haben können und wenn dann offen ist, dass auch alles glatt läuft. In meiner Amtszeit sind noch einige Aufgaben hinzugekommen, wie die Einhaltung der gastronomischen Brandschutz- und Hygienestandards in Deutschland, dafür muss ich einfach viel putzen und ständig kontrollieren, dass auch die Mitarbeitenden ihre Aufgaben konform erledigen. Generell müssen natürlich einige Entscheidungen getroffen werden, worüber wir Betreibende unsere Mitarbeitende in unseren monatlichen Personalbesprechungen informieren. In diesen holen wir dann auch immer die Meinungen unseres Teams ein und versuchen ihre Anliegen und Wünsche so gut es geht umzusetzen. Leider gibt es auch unangenehme Teile in diesem Job, da wollen wir aber gar nicht so genau drauf eingehen. Ich will aber auch klarstellen, dass ich mich nicht als Chefin oder Ähnliches sehe, sondern als ein Teil des Teams.

Wie oft pro Woche habt ihr geöffnet? Bist du dann jeden Tag selbst auch da und hinter der Bar?

Wir haben dreimal die Woche regulär geöffnet – jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag – nur äußert selten verschiebt sich dabei was in unserem Wochenplan, aber in der Klausurenphase müssen eben auch wir uns mehr auf das Studium konzentrieren und fahren deshalb meistens in dieser Zeit die Öffnungszeiten auf maximal zweimal die Woche zurück. Wenn wir geöffnet haben, gebe ich mein Bestes zumindest anwesend zu sein, da spielt bei mir einfach ein immenses Verantwortungsgefühl mit, auch wenn ich das eigentlich gar nicht müsste. Unser Team ist auf jeden Fall stark genug, das auch komplett alleine zu schmeißen. Hinter der Bar fühle ich mich persönlich einfach am wohlsten, deshalb wird man mich vermutlich meistens doch dort finden.

Gibt's spezielle Events bei euch?

Früher hatten wir fast jede Woche verschiedene Themenabende, die haben allerdings einiges abgenommen in meiner Amtszeit. Dafür haben wir es allerdings hin bekommen (mit Hilfe zweier wundervoller Ex-Stusta-Bewohner) ein monatliches PubQuiz zu organisieren und ebenfalls monatliche Karaoke-Abende. Ansonsten kommen natürlich noch die altbekannten großen Events wie Halloween und Semester Opening Parties dazu.

Ihr hattet auch eine große Baustelle in diesem Jahr im Egons – was wurde alles gemacht? Hattet ihr Handwerker oder Leute vom StuWerk da oder habt ihr das selbst gemacht?

Ja, die Baustelle war sehr groß. Eigentlich haben wir den kompletten Raum einmal bis auf den Ursprung entkernt und neu dann renoviert. Dazu gehörte, dass wir erst die ganze Bar abgebaut haben, inklusive der Erbstücke unserer ehemaligen StuSta-Einrichtungen, und dann haben wir auch schon richtig losgelegt. Wir haben das Podest rausgerissen, die alte Spiegelwand und den gesamten Boden. Dabei haben wir auch einiges entdeckt, wie zum Beispiel alte Malereien von vor zwanzig Jahren. Der Boden allein bestand tatsächlich aus 5 verschiedenen Schichten. Nachdem wir alles auf den Ursprungszustand gebracht hatten, haben wir von einer StuWerks-Firma einen neuen Boden installieren lassen, ansonsten haben wir fast alles selbst gemacht. Nur ein bekannter Schreiner meines Co-Betreibers Michi hat uns die neue Theke und die speziell angefertigten Regale noch gebaut. Anderweitig hatten wir natürlich trotzdem auch Hilfe, vor Allem auch von ehemaligen StuSta-Bewohnern. Die Lüftung wurde Bronze lackiert, die Wände und Decken neu verputzt und gestrichen, die Soundanlage wurde neu installiert (dabei ist uns leider beim Besorgen ein Auto verreckt), sowie die Spülen, der Beamer, der Fernseher, Täfelungen an den Wänden... Man kann auf jeden Fall sagen wir hatten einiges zu tun. Das interessanteste ist, dass Michi Kontakte knüpfen konnte, die auf magische Weise dazu geführt haben, dass wir einen A-Wagen der Münchner U-Bahn ausbauen durften. Davon ist noch nicht viel zu sehen, aber unsere neue Einrichtung wird aus den ausgebauten Teilen bestehen und auch noch einige andere coolen Spielereien werden dadurch noch folgen.



So sieht's im Egons heute aus

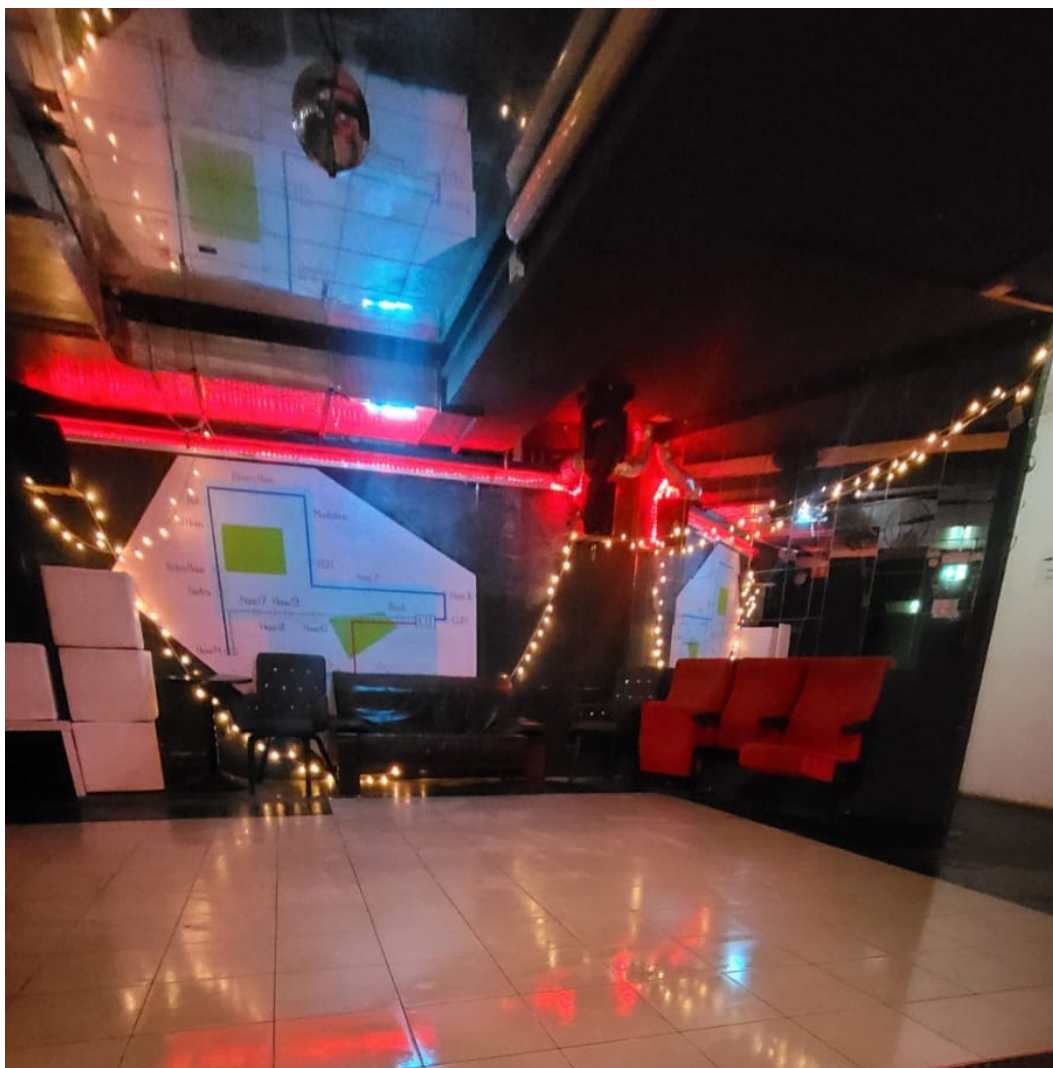
Ist damit alles schon fertig oder steht noch was auf der To-do-Liste?

Natürlich sind wir allerdings noch lange nicht fertig, aber wie jedes Projekt ist es ein stetiger Prozess der sich über die Zeit verändern wird. Wir sind auf jeden Fall gerade erst mal dran, die leeren Wände wieder zu gestalten, und haben einige Ideen die im Laufe der Zeit noch kommen werden.

Was ist dein Tipp, was man im Egons mal getrunken oder gemacht haben sollte? Ich habe da mal etwas von einem geheimen Ritual gehört..?

Also wer in der Kindheit im Freibad gerne ein Eis geschleckt hat, dem kann ich nur meinen absoluten derzeitigen Favoriten, den Solero, empfehlen. Ansonsten ist natürlich aber alles andere auch mega geil. Sollte man sich allerdings unsicher sein, kann man sich auch immer an der Bar eine Empfehlung abholen. Oft haben wir auch Bier, das von der Karte abweicht, da kann man auch mal fragen was da gerade da ist. Und an Events denke ich, ist das PubQuiz auf jeden Fall einen Besuch wert um sein Wissen mal etwas zu testen! Was das Ritual angeht denke ich nicht, dass es allzu geheim ist. Wer schon mal in der Stusta war, während es durchgeführt wurde, hat es auf jeden Fall gehört, wortwörtlich. Dabei ehren wir natürlich auch unsere Vorbilder - die alten Betriebe. Wer nicht weiß was es ist, sollte vielleicht einfach mal dabei gewesen sein.

Vik, vielen Dank für das Interview. Wir sehen uns dann demnächst mal wieder im Egons!



Im Egons vor der Renovierung

Last but not least

SCHMANKERL AUS

DEM ARCHIV

Ganz zum Schluss gibts diesmal ganze sechs Schmankerl aus dem Archiv, verteilt über eine Zeitspanne von 30 Jahren. Die ersten beiden sind gebündelte Ankündigungen von Tutorenprogrammen der Häuser 5 und 8 sowie der Häuser 11 (Rot), 12 (Orange) und 13 (Blau) im Herbst 1979 und bezeugen eine beeindruckende Vielfalt der angebotenen Aktivitäten.

Das dritte Schmankerl ist eine Einladung zu einem Sonntagsbrunch im Bistro des Roten Hauses, die vermutlich aus dem Frühjahr 1994 stammt. Begleitet wird diese von dem Kuriosum des Angebots einer Brunch-Info-Hotline ("Call a Tutor"), anscheinend zum Preis von 20 Pfennig pro Auskunft. Falls sich jemand daran erinnern kann, was genau bei der Hotline erfragt werden konnte, so freuen wir uns über einen entsprechenden Hinweis.

Vom Beginn des neuen Jahrtausends findet ihr anschließend als fünftes Schmankerl die Titelseite des MKH-Neueinzüglerhefts aus dem Sommersemester 2002. Zu diesem Zeitpunkt lag die Komplettsanierung und der anschließende Neubezug des Hauses nur ein Jahr zurück – und dennoch wird hier bereits eine recht umfangreiche Sammlung an Gemeinschaftseinrichtungen präsentiert.

Als letztes Schmankerl ergänzen wir aus dem HSH im Wintersemester 2009/2010 eine eher besondere Urkunde. Welchen Hintergrund wohl die Verleihung hatte...? Über erhellende Hinweise freuen wir uns auch in diesem Fall.

SELBSTERFAHRUNG IN BEWEGUNG- HINFÜHRUNG ZUR IMPROVISATION

10 Abende, wöchentlich ab DI 13.11. (Info-Treffen)

19.30 - 21.00 im EWH-Vorbau kleiner Saal

Kosten DM 20.-

Anmeldung bei Max 5A/143



GRIECHISCHE UND ISRAELISCHE TÄNZE

8 Abende, wöchentlich ab MO 12.11. / 19.30 - 21.00

im EWH-Vorbau großer Saal

Kosten DM 20.-

Anmeldung bei Max 5A/143



KLEINKUNSTABEND

mit Gottfried Schlögl

und dem Altstadtorginal Michaela

DI 13.11.79 / 20.00 in der Hans-Scholl-Halle



Gottfried Schlögl



(Brotladen)Ulli Rossius
(organisiert mit Max Demmel)

KURSE

11 12 13

TUTORENPROGRAMM

Termine: Alle Termine finden nach Vereinbarung mit den Teilnehmern statt (Ausnahme: Tanzkurs!).

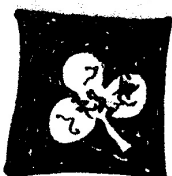
Kosten: Die Teilnahmegebühr beträgt für alle Kurse 20.-DM, die Kreativ-Kurse umfassen 12, die Sprachkurse 10 Doppelstunden.

Anmeldung: Bis spätestens Donnerstag 8. November 20.00 Uhr, bei

CONNI , Haus 13, App.311

ANDREAS , Haus 12, App.916

DETLEV , Haus 11, App.003



KREATIV-KURSE:

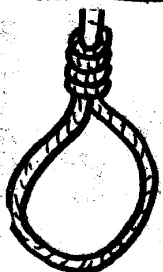
BATIKEN - gab's ja schon die letzten beiden Semester. Die Kreativität ist enorm, der Lustgewinn ungeheuer. Außer der gewohnten Wachsbatik kann erstmals Abbindebatik, Schnurbatik und Batik auf Papier probiert werden.



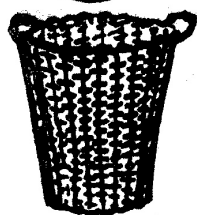
STANDARDTANZKURS - Damit ihr euch im Fasching auch mal mit System auf der Tanzfläche drängeln könnt. Nach dem Erfolg des Sommersemesters bieten wir ihn wieder an mit: Walzer, English-Waltz, Rumba, Samba, etc. Gehalten wird der Kurs von einem Ex-Profi, jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.00 in den Arkaden. (Voraussetzung ist der Korbflechtkurs!)



MAKRAMEE - ne waschechte Werklehrerin leitet an im Knüpfen von Taschen, Wandbehängen, Viechern (Tierchen) und Weißder-Kuckuck-was sonst noch.



KORBFLECHTEN - eine Tätigkeit, die jeder angehende Akademiker sicherheitshalber lernen sollte! Geflochten wird mit Peddig- (nicht Petting!) -Rohr nach folgenden, evtl. nicht jedermann geläufigen Techniken: einfaches Flechten, Kimmen, Fitzen



ARBEITSKREIS - (ohne Teilnahmegebühr!!!) - zum Thema:

"Gastarbeiter - Ausländische Mitbürger oder soziale Zeitbombe?" Der Referent arbeitet in Stadelheim als Sozialarbeiter mit türkischen Jugendlichen, kennt also die Problematik recht gut.

SPRACHKURSE:

FRANZÖSISCH - GRUNDKURS - wird von einem Spezialisten seines Faches gehalten und vermittelt das nötige Grundwissen, um später vielleicht an einem ...

BRUNCH



IM

BISTRO



Beginn ca 11⁰⁰ Uhr !!!

AM SONNTAG, 6. MÄRZ

ALLE HAUSBEWOHNER SIND

♥-LICH EINGELADEN

(Lufos bei der Sodekwerkssprederei..!)

EUER EUCH LIEBENDER TUTOR

ANDI



BRUNCH - INFOS

→ (NUR 0,20 DM also 20 Pfennige
für die Einheit!)

3 22 08 76



CALL A TUTOR

BRUNCH AM SONNTAG IM BISTRO!

MAX-KADE-HAUS

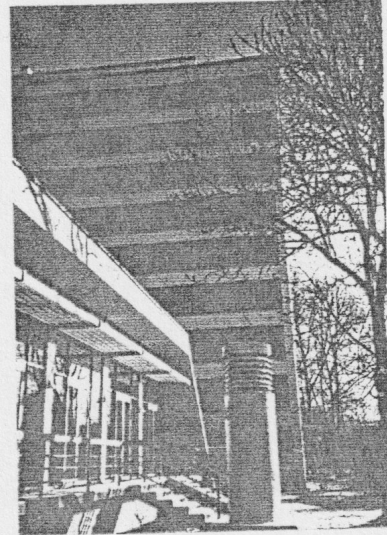
STUDENTENSTADT FREIMANN

Grasmeierstraße 25
80805 München

INFORMATIONEN- BROSCHÜRE

Stand: 05/2002

Liebe Bewohner des Max-Kade-Hauses!



Nun gehörst auch Du, wenn Du einer der Neueinzügler bist, zu den einigen Wenigen, die in unserem Haus direkt am Englischen Garten (nicht in den Wohncontainern, die aber auch ganz nett sind!) einen Platz gefunden haben.

Wir begrüßen Dich sehr herzlich in unserem Wohnheim!

Nach der kompletten Wohnheimauflösung wegen der Total-sanierung des MKH, die ungefähr ein Jahr in Anspruch genommen hat, war unsere Aufgabe, also die der Haussprecher, alle Ämter (Disco, Getränkemarkt, Billard, Klavier, Wirtschaftsausschuss) neu zu verteilen.

Nun können wir Dir, aber auch den vielen Mitbewohnern, die bereits seit letztem Jahr hier sind, die Gemeinschaftseinrichtungen usw. im Hause vorstellen, die dazu dienen sollen, Deine Zeit hier so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wir wünschen Dir eine schöne Zeit im MKH!!!

Die Haussprecher

Peter Zepper (203) und Christophe Le Lan (703)

1. Die Selbstverwaltung

Die Selbstverwaltung basiert in erster Linie auf der Institution Stockwerksversammlung, der jeder Stockwerksbewohner beiwohnen



URKUNDE



**Der F. Stock
belegte
den 1. Platz
im Kampf um das
dreckigste GAP des HSH
im Wintersemester
2009/2010.**

StuSta, 6.2.2010

Ort, Datum



Max Boos

Unterschrift